

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl. halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

An die deutschen Wähler in Oesterreich!

In wenigen Wochen werden die Völker Oesterreichs in ein neues Parlament ihre Vertreter entsenden, welche berufen sind, dem Willen des Volkes, dem sie entstammen, Ausdruck und Achtung zu verschaffen, die Richtung der Politik zu bestimmen und mitzuwirken an der Lösung von Aufgaben, deren Größe und Schwierigkeit höhere Anforderungen an die Volksvertretung stellen wird, als je zuvor.

Wie auch immer der Wahlkampf ausfallen wird, das eine läßt sich mit Sicherheit voraussagen, daß die Parteien der nichtdeutschen Nationalitäten mit einer Kraft und in einer Geschlossenheit auftreten werden, die nur der nationale Gedanke geben kann. In der Unterordnung aller Fragen unter die nationalen Ziele, in der Zusammenfassung aller Bevölkerungsschichten zu fest geschlossenen Einheiten liegt eine Stärke, der wir Deutsche erliegen müssen, wenn wir nicht in gleicher Weise alles Trennende zurücktreten lassen hinter die einigende nationale Pflicht.

Was von den alten großen Parteien unter den Deutschen Oesterreichs herüberragt in die Gegenwart und sich trotz aller Mißerfolge in die Zukunft fortzusetzen versucht, das hat uns Deutsche die führende Stellung gekostet, und wir würden uns für die kommende Zeit zur völligen Einflußlosigkeit verurtheilen, wenn die Mehrheit des deutschen Volkes zwischen liberaler und clericaler Führung getheilt bliebe, anstatt sich von dem nationalen Gedanken durchdringen und zu kraftvoller Einheit zusammenschließen zu lassen.

Dieser Gedanke hat zur Begründung der Deutschen Volkspartei geführt, deren leitende Grundzüge im Juni vorigen Jahres festgelegt wurden. Die Deutsche Volkspartei will nicht eine Fraction neben anderen sein, sondern sie soll alle stammesbewußten Deutschen Oesterreichs zu gemeinsamer Arbeit im Dienste der Nation vereinigen, zur Abwehr aller Angriffe auf unser Volk, zur Eringung der uns gebührenden Machtstellung, zum Fortschritt in Freiheit und Wohlfahrt, zur Lösung der großen socialen Aufgaben der Zeit.

Im modernen, aber auch im nationalen Geiste treten wir an die Fragen der Socialreform, welche die nächste Zeit erfüllen und eine unabsehbare Zukunft beschäftigen werden. Bürgerthum und Bauernschaft sind die zwei wichtigsten Grundpfeiler, die nicht nur unsere Gesellschaftsordnung, sondern auch unsere Existenz tragen; Bürgerthum und Bauernschaft und mit ihnen den ganzen Mittelstand zu erhalten, zu stärken und neu zu beleben, ist eine Aufgabe, deren Erfüllung national und social von der größten Bedeutung und wofür jedes Opfer der Gesamtheit gerechtfertigt ist. Was diese Mittelstände schädigt, die Uebergriffe des Capitalismus wie der Einfluß des Judenthums, muß eingeschränkt, die Rückständigkeit in Gesetzgebung und

Verwaltung muß durch eine kräftige Reform überwunden, und die Selbsthilfe, wo sie nicht ausreicht, durch die Macht und die Hilfe des Staates ergänzt werden.

Das Los der Lohnarbeiter zu verbessern und deren Lebensstand auf eine möglichst hohe Stufe zu erheben, erscheint uns als eine menschliche, christliche und nationale Pflicht, deren Erfüllung wir gewiß ernster nehmen als eine Agitation, welche die berechnete Unzufriedenheit für ihre eigenen Zwecke benützt und es vorzieht, aussichtslose Hoffnungen für eine unbestimmte Zukunft zu erregen, anstatt eine Abhilfe zu schaffen, die möglich und für die gegenwärtige Generation erreichbar ist.

Allerdings ist es richtig, daß die bisher leitenden Kreise und die bisher maßgebenden Parteien für die Lohnarbeiter wenig und für den bürgerlichen und bäuerlichen Mittelstand fast gar nichts mehr als Versprechungen geleistet haben. Gerade diese Unzulänglichkeit ist aber ein Hauptgrund für die Forderung, daß an die Stelle überlebter Parteibildungen eine neue trete, die von der Größe der nationalen und socialen Aufgaben, von dem Bewußtsein, daß keine Zeit mehr versäumt werden dürfe, von Arbeitskraft und Pflichtgefühl durchgedrungen ist.

Deutsche Wähler in Oesterreich, wählet Männer, auf deren Wort ein Verlaß ist, die sich nicht biegen und beugen lassen von oben und die der inhaltlosen Phrase auch dann die Anerkennung verweigern, wenn sie augenblicklich populär ist, Männer, die besäßig und entschlossen sind zur treuen Arbeit für ihr Volk und für dessen dauernde Güter, deutsche Männer mit klarer Einsicht und warmen Herzen. Dann wird eine wahre Volkspartei entstehen, wie sie unsere Nation braucht, wenn sie, gefestigt im Innern und gesichert nach Außen, geachtet und machtvoll allen anderen voranschreiten soll in dem großen Kampfe um Freiheit und Reform.

Die deutsche Volkspartei in Oesterreich.

Der Kampf um Cilli.

H. K. Die Grazer „Tagespost“ brachte vor Kurzem die Nachricht, daß die Mitglieder der Deutschen Volkspartei in der steirischen Landstube entschlossen seien, die Frage der Belassung des slovenischen Gymnasiums in Cilli trotz der vom Reichsrathe verweigerten Mittel hierfür zum Gegenstande einer ersten Auseinandersetzung mit der Regierung zu machen.

An der Wichtigkeit dieser Meldung, die unseres Wissens zwar in anderen Blättern nicht bestätigt wurde, ist umso weniger zu zweifeln, als die alpenländischen Anhänger der Deutschen Volkspartei, im Gegensatz zu ihren Wiener Parteigenossen, die nationalen Forderungen unseres Stammes mit aller Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit zu vertreten, genug Entschlossenheit und Ueberzeugungstreue be-

sitzen und von bewährten Führern geleitet werden. Und ein Fehler wäre es, kaum zu rechtfertigen, gewiß nicht zu verzeihen, wenn die berufenen Vertreter unseres Volkes die Gelegenheit versäumten, die „Cillier Frage“ jetzt aus der Welt zu schaffen, da die Gelegenheit dazu günstiger ist als je zuvor. Der Regierung fehlt, weil auch das Herrenhaus die „Post Cilli“ aus dem Staatsvoranschlage strich und die Mittel zum Fortbestande des slovenischen Gymnasiums in Cilli durch das Budgetprovisorium nur bis zum letzten Jänner bewilligt wurden, nach diesem Zeitpunkte tatsächlich das verfassungsmäßige Recht, diese zum Zwecke der Herausforderung und Unterwerfung der Deutschen ins Leben gerufene Anstalt fortbestehen zu lassen, allen deutschbewußten Abgeordneten erwächst daher die Pflicht, das Ministerium Baden mit nachdrücklichem Ernste auf die Folgen des reichsräthlichen Beschlusses aufmerksam zu machen. Es wäre sehr schlimm, wenn sich die Regierung über diesen Beschlusse einfach mit dem Hinweise hinwegzusetzen versuchte, das Unterrichtsministerium besitze für das laufende Jahr die Mittel zur Erhaltung des Trutzgymnasiums in Cilli trotz der Verweigerung der betreffenden Post im Staatsvoranschlage, denn — und das muß auch einem politischen Kinde ohne weiteres einleuchten — nicht um die Mittel handelt es sich in dem gegebenen Falle, sondern um die Achtung vor einem Beschlusse des Reichsrathes, der durch die Streichung der „Cillier Post“ nach der allerorten, wo verfassungsmäßig regiert wird, herrschenden parlamentarischen Anschauung seinen Willen zum Ausdruck brachte, das slovenische Gymnasium in Cilli möge aufgelassen werden. Ohne Belang ist ferner der Umstand, ob die Mehrheit im Abgeordnetenhaus bei der Abstimmung „zufällig“ zustande kam oder nicht. Sie war vorhanden und das genügt, denn es müßte zu sehr bedenklichen Folgerungen führen, wenn es in dem Belieben der jeweiligen Regierung stände, zu erklären, wann sie sich einem Parlamentsbeschlusse fügen wolle und wann nicht. Alle diese Erwägungen verpflichten, um es zu wiederholen, die Mitglieder der Deutschen Volkspartei zu jenem parlamentarisch noch zulässigen schärfsten Vorgehen gegen die Regierung, das möglicherweise Sühne für den Schlag ins Gesicht bringen kann, den das deutsche Volk der Ostmark durch die Errichtung des Cillier Gymnasiums der Slovenen erhielt. Die Mitglieder der Deutschen Volkspartei werden damit auch die im ganzen Lande, wo Volksgeossen leben, auf sie gesetzten Hoffnungen zum erstenmale rechtfertigen. Möge es ihnen zum Heile unseres Volksthum gelingen!

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 20. Jänner. Zu Beginn der Sitzung widmete der Präsident dem verstorbenen Abg. Schwab einen warmen Nachruf.
Das Haus gieng sodann zur Tagesordnung über

Reise in den Orient.

Beiträge zur Aufhellung der armenischen Angelegenheit.

II.

Wer da glaubt, daß gegenwärtig gemäß den zahlreichen und nachdrücklichen Versicherungen der türkischen und — nur mit dem Gefühl tiefster Scham vermag es gesagt zu werden — der deutschen officiösen Presse die Greuel ein Ende gefunden, der irrt sich schwer. Tag für Tag erhalten wir hier in Constantinopel Nachrichten aus dem Innern, welche von unerhörten Christenverfolgungen und Martern reden.

Eine dumpfe Verzweiflung brütet über der gesammten christlichen Bevölkerung. Man kann es nicht fassen und nicht verstehen, daß die westeuropäischen Mächte keine Hand gerührt haben, um dem entsetzlichen Christenmord, welchen es jemals gegeben hat, ein Ziel zu setzen. Mit Thränen in den Augen haben mich armenische Frauen gefragt, ob denn immer noch nicht die Schiffe kämen, welche das armenische Volk besuchen und retten würden. Fast 150.000 Christen sind bis zur Stunde ermordet worden und täglich vergrößert sich diese Zahl. Von Beruhigung kann hier gar nicht die Rede sein. Am Donnerstag, 28. December, erwartete man einen sogenannten Anschlag der Armenier. Die türkische Regierung, welche diese Anschläge so wunderbar geschickt dirigiert, scheint im letzten Moment den Muth des Entschlusses verloren zu haben. Der Sultan, welcher die ganze armenische Angelegenheit, soweit sie für die Türkei existiert, persönlich betreibt, hat bereits angeordnet, daß auch in Constantinopel und den in der Nachbarschaft gelegenen oft sehr volkreichen Dörfern beim nächsten Massacre der Frauen und Kinder — vom 12.

Lebensjahre ab — nicht geschont werden solle. Die Absicht des Sultans ist, allmählich alle Armenier ermorden zu lassen und zwar soll dies geschehen und geschieht bereits allenthalben unter den grauenvollsten Torturen. In den Gefängnissen hört das Blut unschuldiger armenischer Christen nicht auf, zur Erde zu strömen. Es befinden sich allein in Constantinopel noch über 6000 Armenier in den Gefängnissen und zwar nicht in jenen komfortablen Gemächern, welche die türkische Regierung den Boten und Zeitungsreporternden gezeigt hat, sondern in tiefer gelegenen Kammern, wohin kein Europäer gelangt.*)

Die Armenier haben keine Möglichkeit, dort ihr Haupt zur nächtlichen Ruhe wenigstens auf den nackten Boden zu legen, da zu viele Menschen in einem einzigen Raum Unterkunft finden müssen. Tag für Tag werden Armenier unter den niedrigsten Vorwänden dem Gefängnis überliefert und zwar nicht bloß Männer, sondern auch Frauen, ja junge Mädchen, die fast noch Kinder sind. In einem einzelnen Falle gelang es uns, mit Hilfe eines fremden Diplomaten, ein junges vornehmes Mädchen aus dem Gefängnisse zu befreien, wo es eine Nacht und einen Tag inmitten einer zusammengewürfelten Menge von Männern und Frauen hatte zubringen müssen. Solche Armenier, welche aus dem Innern Kleinasiens gebürtig sind, werden unter dem Vorwand, dorthin zurückbefördert zu werden, unterwegs ins Meer geworfen. Vor einiger Zeit wurde einmal ein Taucher in den Bosphorus hinabgelassen, um auf dem Grund Umschau nach Gegenständen aus einem gescheiterten Schiffe zu halten. Dieser Taucher kehrte nach

*) Ein hoher Beamter der deutschen Botschaft bekannte mir, zu wissen, daß die Botschafter in Bezug auf die Gefängnisse getäuscht worden seien.

einiger Zeit unverrichteter Dinge zurück, erklärte jedoch zugleich, unter keinen Umständen noch einmal zu tauchen. Der ganze Boden sei mit unzähligen Leichen bedeckt, deren gräßlichen Anblick er in seinem Leben nicht vergessen werde. Es ist übrigens von altersher ein beliebtes Mittel gewesen, überzählige Personen zu entfernen, indem man sie nächtlicher Weise in den Bosphorus warf.

Zu dem Glend der Ermordung, namentlich des männlichen Theiles der Bevölkerung, tritt der Handel mit christlichen Sklavinnen und Knaben, welcher durch die großen Massacres der beiden letzten Jahre einen ungeahnten Aufschwung erfahren hat. Ueberall werden die von der Natur mit einem einigermaßen gefälligen Exterieur begabten jungen Mädchen und Kinder, seltener die jungen Frauen aus den Heimatdörfern und hier und da auch aus den Städten fortgeschleppt und an meist mohammedanische Herren verkauft.**) Die Kinder, zuweilen elternlos, zuweilen noch so glücklich, eine vielleicht in äußerster Bedrängnis lebende Mutter zu besitzen, werden ein Jahr lang oder, falls sie allzu jung sind, noch etwas länger erzogen und mit all' den reichen Mitteln, über welche der Türke verfügt, im türkischen Geschmack veredelt, um alsdann in die Harems überführt zu werden. Das Schicksal aller dieser unglücklichen Geschöpfe ist, sobald sie in den Händen der Soldaten oder Polizei sind, für immer besiegelt. Daß die Türkei auch beständig eine starke Einfuhr von westeuropäischen Mädchen unterhält, welche durch ausschließlich jüdische Händler unter der Vorpiegelung glänzender Stellungen zu Reise nach dem Osten angelockt werden,

**) Der Preis ist infolge des starken Aufgebots auf 20 bis 50 Mark für die Person gesunken.

Erster Gegenstand war die Lesung des Finanz- und des Investitionsgesetzes.

Auf Antrag des Abg. Nitsche wurde namentlich abgestimmt und die beiden Gesetze mit 156 gegen 70 Stimmen angenommen.

Sodann folgte die Verhandlung über den Bericht des Budgetausschusses betreffend den Dringlichkeitsantrag Ruzh hinsichtlich der Aufhebung des Zeitungstempels.

Abg. Dobernig dankte dem Budgetausschusse und dem Berichterstatter für die Vorlage, durch welche die Presse endlich von einem Hemmschuh befreit werde und hofft, daß das Haus dem Entwurfe zustimmen werde. Der Gesetzentwurf bedeute die Beseitigung eines corrupten, niederträchtigen Stempels, wie er außer Oesterreich nur noch in der Türkei bestehe. Der Polenclub habe gestern mit 15 gegen 14 Stimmen beschlossen, gegen die Aufhebung des Zeitungstempels zu stimmen. Wenn es sich bei den Polen um ihre eigenen Angelegenheiten handelt, dann verlangen sie, daß recht tief in den Staatsäckel gegriffen werde. Gerade die Polen sind es, welche in Oesterreich mitbestimmend eingreifen, es dagegen verwehren, in ihre oft recht schmutzigen Geschichten ordentlich hineinzuleuchten. Redner schloß: Die Regierung, in deren Mitte ein von modernem Geiste erfüllter Pole, der Finanzminister, sitze, möge diesen kleinlichen Standpunkt endlich einmal aufgeben und mit der Beseitigung des Zeitungstempels ein Schandmal beseitigen, welches uns bisher vor der gesamten Welt bloßgestellt hat. (Beifall.)

Finanzminister Bilinski erklärte, es sei die Frage, ob die Abschaffung des Zeitungstempels der gesunden Presse zugute kommen werde. In die Aufhebung könnte er unmöglich einwilligen, da eine Deckung für den Ausfall nicht vorhanden sei. Der Minister versprach, im neuen Abgeordnetenhaus eine Vorlage einzubringen. Für heute aber müsse die Regierung es bedauern, diesen Entwurf ohne Deckung nicht durchführen zu können.

Der Präsident erteilte dem Abg. Dobernig für die Aeußerung, daß bei den Polen schmutzige Geschichten vorkommen, eine Rüge.

Abg. Kaiser sagte, für diesen Ausfall sei durch die Börsensteuer reichliche Deckung gefunden. Wenn die Parteien des Hauses sich als richtige Volksparteien fühlen, müssen sie trotz der Erklärung des Finanzministers für die Aufhebung stimmen, damit er wenigstens daran erinnert werde, dem neuen Hause sofort eine Vorlage zu machen.

Abg. Abrahamowicz wandte sich gegen Dobernig, welcher offenbar in einem Irrthume gegen die Polen aufgetreten sei. Seit einiger Zeit werde mit gewisser Vorliebe gegen die Polen aufgetreten. In erster Reihe stehe da Abg. Bernerstorfer. Solange er gegen uns austrat, sind wir von den Anschauungen ausgegangen, daß er die Verleumdungen methodisch betreibe. Aber aus Achtung vor dem Abg. Dobernig will ich die Gründe zu diesem Beschlusse des Polenclubs darlegen. Der Polenclub meint, daß ein Vertretungskörper, dem das Recht zusteht, das Budget zu genehmigen, auch verantwortlich sei für die Geldbarung des Staates. Wir können daher für einen Gesetzentwurf nicht stimmen, der eine beträchtliche Einnahme anhebt, ohne daß gleichzeitig eine Bedeckung vorhanden wäre. Es ist viel leichter, für die Aufhebung des Stempels zu stimmen, als dagegen aufzutreten.

Abg. Bändel hielt die Forderung der Aufhebung des Zeitungstempels für ein Gebot der Billigkeit, die dazu dienen würde, die unabhängige Presse gegenüber der officiösen einigermaßen concurrenzfähig zu machen. Redner verwies darauf, daß das „Prg. Abtbl.“ im Abonnemete 25 kr. monatlich koste, weniger als der Zeitungstempel ausmacht, weil es sich als Beilage zur „Prg. Ztg.“ ausgeben, was jedoch unrichtig ist. Redner nahm hierauf die

vor einiger Zeit gegen den Redacteur der „Prg. Ztg.“ Lufsch gerichteten Anwürfe zurück.

Abg. Hauck beantragte einen Zusatz, wonach der Zeitungstempel für alle Zeitungen und Zeitschriften während der allgemeinen Reichsrathswahlen aufgehoben wird.

Abg. Engel erklärte namens der Jungtschechen, daß diese für den Antrag des Ausschusses, sowohl in Bezug auf den Zeitungstempel, als auch auf Freigebung der Colportage stimmen werden.

Die Abg. Menger und Moske traten den Ansichten des Finanzministers entgegen.

Abg. Bernerstorfer protestierte gegen die Behauptung des Abg. Abrahamowicz, daß er gegen den Polenclub mit Verleumdungen vorgehe. Er brauchte es sich nicht gefallen zu lassen, daß man seine Ausführungen Verleumdungen nenne. Verleumdung darf mir niemand vorwerfen, sagte Redner; ich muß das entschieden zurückweisen. Da hat freilich der Präsident nichts gehört, man muß sich selbst Schutz suchen und ich erkläre: Wer mir imputiert, daß ich irgend Jemanden verdächtige, der muß es sich gefallen lassen, innerhalb und außerhalb des Hauses als ein unverschämter Lügner gebrandmarkt zu werden. (Entrüstung und großer Lärm bei den Polen.)

Vizepräsident Abg. Kathrein: Diesen Ausdruck kann ich nicht zulassen und muß Sie zur Ordnung rufen.

Abg. Wrabek: Aber den Ausdruck Verleumdung haben Sie zugelassen!

Abg. Bernerstorfer: Ich muß das Recht haben, mich zu wehren. Wer mir Verleumdung vorwirft, ist ein unverschämter Lügner. (Neuerlicher großer Lärm bei den Polen.)

Vizepräsident Kathrein: Abg. Bernerstorfer hat erklärt, daß er vom Präsidium nicht Schutz gefunden habe. Es ist aber bei der Unruhe nicht schwer, etwas zu überhören. Er versicherte, daß das Präsidium unparteiisch vorgehe.

Auf Antrag Dr. Ruzh wurde namentliche Abstimmung vorgenommen, wobei die Aufhebung des Zeitungstempels mit 149 gegen 44 Stimmen angenommen wurde.

Das Gesetz wurde hierauf in zweiter und dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Hierauf erstattete Abg. Rutowski den Bericht des Preisausschusses betreffend der Aufhebung des Colportage-Verbotes und empfahl die Annahme der Ausschussanträge.

Abg. Kaiser bezeichnete es als ein verfehltes Vorgehen, ein Gesetz zu beschließen, das in kurzer Zeit doch wieder erweitert werden müsse.

Reg.-Vertr. v. Krall sprach sich gegen die Annahme der Ausschussanträge aus.

Abg. v. Jaworski plaidierte für die Annahme des Entwurfes, stellte jedoch den Antrag, daß Ehrenbeleidigungen durch die Presse dem Schwurgerichte entzogen und mit stärkeren Strafen belegt werden sollen.

Abg. Hauck sprach sich gegen den Antrag Jaworski aus und verwies auf den Proceß Schönerer, den er einen Justizmord nennt, und stellte mehrere Abänderungsanträge zu dem im Verhandlung stehenden Entwurfe.

Abg. Pacak beantragte die Streichung der Bestimmung, daß das Ausrufen der Blätter sich nur auf die Angabe des Titel beschränken soll. Seine persönliche Ansicht gehe dahin, daß Ehrenbeleidigungen durch die Presse dem gelehrten Richter übergeben werden sollen.

Abg. Kronawetter verwies auf die ungarischen Verhältnisse und bemerkte gegenüber dem Regierungsvertreter, wenn dieser in Ungarn Justizminister wäre, die möchten schauen. (Heiterkeit.) Man müßte ihn für wahnwitzig halten, wenn er dort solche Reden halten wollte, wie er sie hier vortrug.

Nachdem noch Abg. Kopp und der Berichterstatter gesprochen, wurde erste Alinea des Artikels 1 mit 144 gegen 26 Stimmen angenommen.

Sodann wurde das übrige Gesetz mit unwesentlichen Aenderungen angenommen und auch in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Abg. Fournier interpellirte wegen des abschlägigen Bescheides der Ortsgruppe Bodenbach und Loosdorf des Vereines der Katholiken wegen der Bewilligung einer öffentlichen Sammlung zum Baue eines katholischen Bethauses in Tetschen.

Abg. Hauck richtete an den Ministerpräsidenten eine Anfrage in Bezug auf die Ausweisung des reichsdeutschen Studenten Osthaus durch die Wiener Polizei. Ferner eine Anfrage wegen des Vorgehens der Behörden, durch welche die Bildung deutschvolklicher Vereine vereitelt, bezw. verzögert wird.

Wien, 22. Jänner. Das Abgeordnetenhaus versammelte sich heute zu seiner letzten Sitzung. Nachdem die Abänderungen, die das Herrenhaus an den Gesetzentwürfen über die Börsensteuer, über die Umgestaltung und Ergänzung der Gewerbeordnung und über die Stempel- und Gebührenbegünstigung für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vorgenommen, angenommen hatte, hielt der Präsident Baron Chlumetzky eine große Rede, in der er die vom Hause in den letzten sechs Jahren beschlossenen Gesetze aufzählte. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Das Kreisgericht in Trautau.

Wenn wir es nicht längst schon gewußt und ausgesprochen hätten, daß wir den heutigen Ministerpräsidenten Grafen Badi in allen Stücken für einen Schüler des Grafen Taaffe halten — jetzt hätte auch unser letzter Zweifler verschwinden müssen. Der Ministerpräsident antwortete nämlich jüngst einer tschechischen Abordnung aus Eipel und Politz, welche die Bitte um Einbeziehung dieser Bezirke in den Gerichtssprengel des Kreisgerichtes Trautau aussprach, daß es der Regierung willkommen sei, zu wissen, daß die Bestrebungen und der Standpunkt der Tschechen mit den Anschauungen der Regierung übereinstimmen. Das will sagen, die deutsche Stadt Trautau soll den Tschechen ausgeliefert werden, damit diese im neuen Abgeordnetenhaus die Mehrheit der Regierung bilden helfen mögen. Dann stände also beiläufig wenigstens wieder jene Mehrheit gegen die Deutschen der Regierung zur Verfügung, wie seinerzeit dem Grafen Taaffe. Nun, uns Deutschnationalen kann es recht sein. Gelang es dem Grafen Taaffe, das Deutschbewußtsein in der Ostmark so weit zu heben, daß heute von einer deutschnationalen Partei im Reiche mit Fug und Recht gesprochen werden darf, so wird es Graf Badi vielleicht zustande bringen, daß diese Partei ihrem Volke die ihm gebührende Stellung in Oesterreich wieder erringt.

Tagesneuigkeiten.

(Millionen-Vermächtnis.) Aus Regensburg wird telegraphiert: Der hier verstorbene österreichische Kämmerer, Graf Ernst Dörnberg, vermachte sein gesamtes Vermögen im Betrage von 15 Millionen Mark der Stadt Regensburg zu wohltätigen Zwecken.

(Ein Meteor.) In Brieg (Pr.-Schlesien) ist am 13. d. M. am hellen lichten Tag ein Meteor zur Erde gefallen. Es liegt über dieses Vorkommnis folgender Bericht vor: Unter lebhaftem Funkensprühen gieng Mittwoch vormittags um halb 11 Uhr ein glänzendes Meteor nieder. Es schlug auf dem Breslauer Thorplatze auf. Die herzu-eilenden Personen fanden den Meteoriten, welcher in mehrere Theile zerprungen war, in glühendheißem Zustande vor. Die Stücke hatten die Eiskruste der Straße durchschlagen und auf dem Pflaster brandartige Spuren zurückgelassen. Es ist ein glücklicher Zufall, daß bei dem Niederkommen des Meteors ein Unglück nicht vorgekommen ist. Der Platz ist sehr belebt, da sechs Straßen hier einmünden

ist wohl allmählich in ganz Deutschland bekannt geworden, was freilich nicht verhindert, daß fortwährend junge Mädchen hier eintreffen.

Die Verbindung der Osmanen mit westeuropäischen und armenischen Frauen, letztere von uraltäischer Abstammung, hat sich infolge ihrer Häufigkeit so nachhaltig erwiesen, daß der Typus der heutigen Türken beinahe an den enduropäischen grenzt. Hat diese Blutmischung nun auch keine Abschwächung des religiösen Glaubenseifers nach sich gezogen, so macht sie sich doch darin günstig bemerkbar, daß wenigstens ein sehr großer Theil der Türken diesen Glaubenseifer mit einer reineren Erkenntnis ihrer staatlichen Aufgabe vereinigen. Es sind nicht bloß die sogenannten Jungtürken, unter welchen es allerdings sogar Atheisten geben soll, denen an einer Umgestaltung der Regierungsform und Regierungsmethode ernstlich gelegen ist. Diese Strömung unter der türkischen Bevölkerung, namentlich der Hauptstadt, ist selbstverständlich wie jedem so auch dem Sultan selbst bekannt. Abdul Hamid muß nun aber ganz und gar zu den eigentlichen Alttürken gezählt werden.

Als solcher bedient er sich der traditionellen Mittel, auch dieser Bewegung Herr zu werden. Wird nun am hellen Tage das Blut der armenischen Christen vergossen, so fließt in der Nacht dasjenige der eigenen Glaubensgenossen des Sultans. Aber auch diese Ausschreitungen der kaiserlichen Allmacht bleiben nicht unbeachtet und unterliegen durchaus nicht mehr jener poetischen Auslegung, welche die mit schräggestellten Turban geschmückten Grabdenkmäler früherer Enthaupteter anführen, daß nämlich von jenen Unglücklichen „der Schatten der kaiserlichen Günst sich abgewendet habe“.

Aus dem Gefagten wird man unschwer die Ueberzeugung gewinnen, daß das gegenwärtige osmanische Reich angefüllt sei mit Keimen der Volksvernichtung, daß der ruhige Werdegang dieser Zerstörungsmomente auch ohne Zuthun der Mächte in dem Zusammenbruch des alten, in der heutigen Gestalt nicht mehr existenzfähigen Staatswesens einmünden werde. Freilich tritt dieser Thatbestand nicht so deutlich an die Oberfläche, wie wir dies beispielsweise bei den westeuropäischen Staatengebilden in der Geschichte zu beobachten gewohnt sind. Aber das gehört eben zum Charakteristicum des Orientes und des Orientalen, daß sich die größten Evolutionen schweigend wie der Tod vollziehen, daß scheinbar aus der Geschichte nur Momente der Eruption wie Inseln aus dem undurchdringlichen Ocean hervorragen, daß wir uns jedesmal anscheinend unvermittelt gewaltigen Ereignissen gegenübersehen. Eben jene durch den mohammedanischen Fanatismus hervorgerufene Energie des Sultans Abdul Hamid wird den Gang der Dinge offenbar beschleunigen. Wir werden ganz sicher bald ein Ende mit Schrecken, aber doch eben ein Ende sehen.

Krampfhaft rüstet sich der türkische Mohammedanismus zur letzten Gegenwehr gegen das Christenthum; es ist auch nicht mehr dessen göttlicher Inhalt, sondern nur die äußere Distinction der westeuropäischen Mächte, welche hier in Frage kommt. Wir wurde von Personen, welche seit Jahrzehnten den Orient kennen und gut über die politischen Ausichten informiert sind, gesagt, daß schon vor längerer Zeit in der Tebe Mohammeds zu Mekka die grüne Fahne des Propheten entfaltet worden sei, was andeute, daß man den Islam für bedroht halte, und zugleich eine Mahnung an die mohammedanische Welt richte, in den

Kampf für den bedrohten Glauben einzutreten. Wie bereits bemerkt, besitzt selbst der Mohammedanismus heute nicht mehr die Consistenz, um mit der aus früheren Jahrhunderten bekannten Wucht gegen das Christenthum loszuschlagen. Aber es stehen jedenfalls noch viele Greuel und blutige Verfolgungen der orientalischen Christenheit bevor, wenn nicht die Mächte endlich zu einem energischen Vorgehen in Constantinopel sich entschließen. Es erübrigt mir hier noch eine Erklärung für den auffallenden Zwiespalt zu geben, der in der Tendenz und dem Inhalt der deutschen Berichte über die Lage der Armenier in der Türkei hervortritt. Nicht frei von einem märchenhaften Schimmer, wie er auf allem im Orient ruht, ist auch diese Erklärung. Die hiesigen deutschen Zeitungscorrespondenten, fast ausschließlich Israeliten, welche an dem Schicksal des Christenthums keinen oder im günstigen Falle doch einen nur rein menschlichen Antheil nehmen, haben nun, wie mir dies hier und in anderen Städten auf das Bestimmteste von Personen in theils hohen Stellungen versichert worden ist, vielfach von der türkischen Regierung nicht unbedeutende Summen erhalten, um dadurch ihren Meldungen an die deutschen Zeitungen eine bestimmte Richtung und Nuance zu geben. In ähnlicher Weise ist von der türkischen Regierung das Wohlwollen gewisser einflussreicher Zeitungen erkauf worden.

Nur so wurde es zum Beispiel ermöglicht, daß sogar der für die türkische Regierung vernichtende Bericht der Botschafter über die Massakres fast von keiner Zeitung reproducirt worden ist. Bezüglich eines Budapester Blattes wurde mir in Budapest sogar die Summe genannt, welche die türkische Regierung für jede dort zum Abdruck gelangende Zeile ihrer officiösen Mittheilungen bezahlt.

und sich kreuzen. Die Trümmer erkalteten in der Eis- und Schneefruste je nach ihrer Größe in kürzerer oder längerer Zeit und wurden dann gesammelt. Die beiden größten Stücke haben etwa die Größe einer Kinderfaust und sind platt gedrückt und von eisensteinartiger Beschaffenheit.

(Eine neue Flugmaschine) deren Prinzip sich wenig von derjenigen des leider zu früh hinweggerafften Ingenieurs Otto Lilienthal unterscheidet, welche jedoch viel mehr Sicherheit bietet und viel leichter regulierbar sein soll, wird in kürzester Zeit von ihrem Erfinder M. Stengel in Altona versucht werden. Die Flügel dieser Maschine besitzen nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureau's von Richard Lüders in Görlitz 6 Meter Spannweite und 7 Quadratmeter Oberfläche. Der Ausschlag dieser Flügel bei ihrer Bewegung beträgt 70 Grad und ihre Krümmung 1/4 der Spannweite. Ganz eigentümlich ist der zum Betrieb der Flugmaschine dienende Motor, welcher von Stengel selbst hergerichtet und mit flüssiger Kohlenäure betrieben wird. Bei einem Ueberdrucke von 5 Atmosphären wird 1 Pferdekraft, bei 7—9 Atmosphären 2—3 Pferdekraft erzielt, auch soll der Steuerungsmechanismus ganz vortrefflich und doch sehr einfach sein.

(Der höchste Berg Amerikas erstiegen.) „Daily Chronicle“ meldet aus Mendoza vom 16. d.: Der englische Forschungsreisende Fitzgerald und der Schweizer Bergführer Zurbriggen brachen am 24. December 1896 auf, um den über 24.000 Fuß (6970 Meter) hohen Aconcagua zu ersteigen. Nach wiederholten mißglückten Versuchen und großen Beschwerden gelang es Zurbriggen am 14. d. den Gipfel zu erklimmen. Fitzgerald ist bis zu einer Höhe von 23.000 Fuß gekommen und hofft, in der nächsten Woche den Gipfel zu ersteigen. — Der Aconcagua, in den Cordilleren von Chile in Südamerika, und zwar auf argentinischem Gebiete gelegen, ist der höchste Berg Amerikas und war ehemals ein Vulkan. Er ist bisher bloß bis zu 6400 Meter, und zwar von Güssfeldt, 1883 erstiegen worden.

(Die Pest in Indien.) Aus Bombay wurde unter dem 18. d. M. gemeldet: Nach dem amtlichen Ausweise sind bis gestern 3636 Erkrankungen an der Pest und 2592 Todesfälle vorgekommen. Die Lage hat sich verschlimmert. Die Auswanderung dauert fort. Nach der „Times of India“ sterben in Bombay täglich durchschnittlich 170 Personen an der Pest. Die Zahl nimmt eher zu als ab. In der letzten Woche sind drei Europäer an der Pest gestorben. Die Militärbehörden fürchten, die Pest könne die europäischen Regimenter der Garnison ergreifen. Sie schlagen deshalb vor, ein Lager an der anderen Seite des Hafens von Bombay zu errichten.

(Die Lage eines Schriftleiters) schildert ein englisches Blatt mit folgenden Worten: „Die Herausgabe eines Blattes ist ein „vergünstliches“ Ding, das besonders dem Redacteur alleseitig Freude schafft und selbst viel Vergnügen macht. Enthält die Zeitung zu viel Politik, so ist das Publicum unzufrieden; wenn zu wenig ist, so heißt es, daß zu viel „Eratsch“ darin sei. Ist die Schrift groß, so ist nicht Inhalt genug für das Geld da; ist sie klein, so verdriest man sich die Augen beim Lesen. Treten wir jemand auf's Hühnerauge, so lachen die andern, während jener sich ärgert, füzeln wir aber die anderen an einer verwundbaren Stelle, so schimpfen sie und ersterer lacht ins Häufchen. Loben wir einen, so sind wir parteiisch; thun wir es nicht, so sind wir es sicherlich auch wieder. Bringen wir einen Artikel, der den Frauen gefällt, so sagen die Männer, es wäre Gewäsch, befriedigen wir aber die Frauen nicht, dann eignet sich das Blatt nicht für das Haus. Schwamm drüber!“ — Stimmt.

(Ein Schulmädchen erschlägt einen Schulknaben.) Man berichtete aus Königgrätz unterm 15. d.: In Gabersdorf spielten gestern Knaben und Mädchen mit Schneeballwerfen, bis diese Unterhaltung in eine veritable Keilerei ausartete. Das Mädchen Marie Birgel gerieth mit dem Schulknaben Alois Baier in eine Rauferei, wobei

sie auf den Knaben so lange mit ihrer Schultasche zuschlug, bis dieser besinnungslos am Boden liegen blieb. Der Knabe, der am Kopfe und an der Brust Verletzungen erlitt, ist eine Stunde nachher diesen erlegen.

(Die Ehescheidung Girardi's.) Letzten Samstag fand vor dem Wiener Landesgerichte der letzte formelle Veröhnungsveruch zwischen Girardi und Frau Odilon statt, der, wie vorauszusehen war, erfolglos blieb. Die Ehescheidung ist somit als vollzogen zu betrachten.

(Weißt Du, wie viel Sterne stehen?) Von dem Ringnebel im Sternbilde der Leyer hat der russische Astronom W. Stratonoff vom Observatorium in Taschkend im Laufe eines Jahres (von 1895 bis 1896) eine Serie von 18 Photographien aufgenommen, denen er in den „Astronomischen Nachrichten“ eine interessante Besprechung widmet. Auf allen Bildern ist ein Centralstern im Nebel sichtbar, sogar auf einer Platte, die nur 22 Minuten exponiert und zudem bei ziemlich ungünstigen Bedingungen aufgenommen wurde. Außer auf der Vic-Sternwarte konnte dieser Stern bisher mit keinem Teleskop wahrgenommen werden und seine Natur bleibt auch jetzt noch räthselhaft. Da er auch auf den Photographien verschieden erscheint, so muß angenommen werden, daß er veränderlich ist. Auf den meisten Photographien sind die Ränder des Nebels nicht scharf, sondern in Fäden ausgehend, was eine genaue Bestimmung seiner Ausdehnung erschwert. Stratonoff zählte außerdem die Sterne, die in dieser Himmelsgegend durch die photographische Platte wiedergegeben waren. Es zeigten sich auf einer Himmelsfläche von 4.7 Quadratgrad: bei einer Expositionszeit von einer Stunde 7000 bis 8100 Sterne, bei einer Exposition von zehn Stunden 23.500 Sterne, bei einer Exposition von zwanzig Stunden 40.800 Sterne. — In der Himmelsgegend der Plejaden zeigt die gleiche Fläche bei einer Exposition von 25 Stunden nur 6614 Sterne. Diese als sternreich geltende Himmelsgegend ist also im Verhältnisse zu der Gegend im Sternbilde der Leyer als sternarm zu bezeichnen.

(Mädchenhandel in neuer Form?) In einer Wiener Judenzeitung vom 1. Jänner d. J. stand eine Annonce unter Chiffre: „Bogensicher“, in welcher junge, hübsche Mädchen für ein Eisfest gegen Entgelt gesucht wurden. Die sich meldenden Mädchen werden an eine Tapetenniederlage in Wien gewiesen und erfahren dort, daß es sich um ein Eislaufest in Paris handle, das 14 Tage dauern soll. Die Pariserinnen seien nicht bogensicher! Daher werden bogensichere feine Wienerinnen gesucht — freie Fahrt, 20 Francs für den Tag und unentgeltliches Costüm — dann könne es möglicherweise nach London, Amsterdam u. s. w. gehen, wo es auch bogensichere Damen geben soll! Begleitung der Eltern verboten. — Ob das nicht jüdischer Mädchenhandel in neuer Auflage ist? Wird die Polizei diesem Unwesen nicht bald ein Ende machen?

(Schneiders Tochterlein wird Königin.) Aus New-York wird berichtet: Der Amerikaner Oberst John Hobbs, der sich „König“ der zu den Neu-Hebriden gehörigen Illis-Inseln nennt, wurde kürzlich mit Frä. Ellen Collin, der Tochter eines New-Yorker Schneiders, getraut. Nach der Trauung erklärte „König“ Hobbs in der Sprache seiner Insulaner, daß seine Gemahlin nunmehr „Königin“ seiner weiblichen Unterthanen sei.

(Prinzessin und Zigeuner) Rigo und seine erzentrübe Prinzessin wollen, wie der „Pester Lloyd“ meldet, Ofen-Best verlassen. Die Prinzessin, heißt es, habe sich geäußert, sie begehe sich nach Afrika, um endlich Ruhe zu haben. Auch dementiert die Prinzessin entschieden die Nachricht des Berliner „Kleinen Journals“, als sei sie für den dortigen Wintergarten engagiert worden. In der That führt aber der Weg des interessanten Paares vorläufig nicht nach dem dunklen Erdtheil, sondern nach einem kleinen ungarischen Provinz-

städtchen, wo die schöne Prinzessin und ihr minder schöner Zigeuner in idyllischer Ruhe einige Zeit zuzubringen gedenken.

(Eine Bockgeschichte.) Der „Ersässer“ erzählt folgendes Geschichtchen: Der Ziegenbockhalter der Gemeinde A . . . weiler sah sich genöthigt, den dringenden Wunsch zahlreicher Ziegenbesitzer zu erfüllen, sich einen neuen Bock anzuschaffen. Ein wahres Prachtstück in seiner Art war es, das er nun kaufte. Jedermann wollte ihn sehen, was dem Besizer viel Zeit und Mühe machte. Er versiel daher auf den klugen Gedanken, den schönen Bock auf die „Schau“ zu führen. Auf ein großes Papier legte er nun in möglichst großen Buchstaben folgendes: „Züwiffen allen Bürgern unserer Gemain, der Bock will sich den Leiten zeichen und wird gehn durch die Straß morgen neun Uhr. Züwiffen er ist ein fizlich Stückvieh, soll ihn niemand anrühren ober hezen.“ Stolz ob seiner Fertigkeit im Schreiben, trägt unser Bauer den Zettel, nachdem er ihn auf der Rückseite tüchtig mit Leim bestrichen, zum Birt, an dessen Haus er angeklebt werden sollte, und läßt sich einen Schoppen geben, um sich von seiner Kopparbeit zu erholen. Das Papier legt er inzwischen sein säuberlich auf die Bank. Da sieht er den Herrn Mai herbeikommen, mit dem er auf Kriegsfuß steht. Flugs packt er seinen Schoppen und flüchtete damit in die Hinterstube. Der Herr Bürgermeister tritt ein, läßt sich ohne weiteres auf die Bank nieder und verlangt ein Gläschen „Rothen“. Ueber dem „Rothen“ erörtert er eifrig die Kreisstagswahlen, die nicht nach seinem Geschmack ausgefallen sind. Endlich erhebt er sich — merkt aber nichts. Friedlich wandert er über die Straße, vorbei an dem verblüfften Gemeinbediener. Die Leute bleiben kopfschüttelnd stehen, eine Anzahl Jungs treiben sich nahe hinter dem Gemeindeoberhaupt her und studieren seine Rückseite. Beim Eintritt in die Stube erst wird die Frau den schmäligen Zettel des Bockhalters gewahr. „O Jesses, Güstel, wie kunnisch denn Dii dohar!“ Nicht allzu zärtlich wird der Gemeinbediener angefahren: „Warum haben Sie den Zettel mir nicht abgenommen, Sie . . .“ — „Ja“, erwiderte dieser erschrocken, „es stand ja darauf: Niemand soll ihn anrühren ober hezen.“

(Röntgenstrahlen und Tuberculose.) Wie das „Berl. Tzbl.“ meldet, referierten in der Mailänder ärztlichen Gesellschaft die Doctoren Fiorentini und Luraschi über günstige Erfolge durch Anwendung von Röntgenstrahlen bei Tuberculose und Lupus.

(Arbeiterunruhen und Mannlicher-Gewehre.) Den vergangenen Mittwoch kam es schon wiederum zwischen Arbeitern und Organen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu einem Zusammenstoße, der blutig verlief und eine große Erregung zur Folge hat. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Domäne Anina (Banat) in den Eisenhütten und Kohlenwerken der österreich-ungarischen Staatsbahngesellschaft sind über eine durch das neue Pensionsstatut ihnen zugefügte Verkürzung erbittert und am vergangenen Mittwoch begab sich ein großer Haufe von Männern und Weibern vor das Verwaltungsgebäude und machte dort seiner Entrüstung mit lauten Rufen und Steinwürfen gegen das Haus Luft. Einige der Ausständischen wurden verhaftet, worauf die Erbitterung sich derart steigerte, daß die Menge das Haus stürmte und die Amtsräume zerstörte. Der die Vertheidigung des Gebäudes leitende Gendarmenlieutenant wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt und darauf gab der Wachtmeister den Befehl, zu feuern. Die Menge stob auseinander und ließ acht Tode auf dem Platze zurück. Sieben Verwundete wurden von den Fliehenden fortgeführt. — Unterm 22. ds. wurde aus Anina des Weiteren berichtet, daß ein starkes Militäraufgebot für die Aufrechthaltung der Ordnung sorgt. Die Leichen der Erschossenen wurden unter starker militärischer Bedeckung beerdigt. Von den Verwundeten,

Der Wert dieser Beeinflussung der deutschen Preise ist evident. Denn es will schon viel sagen, wenn mehrere, gerade der größten Blätter mit vollkommenem Ernst die unglücklichen Armenier als den einzig schuldigen Theil an den Massakres, bei welchen fast kein einziger Türke ums Leben gekommen ist, und die Türken als die friedliebendste, opferwilligste und toleranteste Nation bezeichnen. Man bringt dadurch die öffentliche Meinung stark ins Schwanken und jeder, welcher das oft ans Bizarre streifende Naturell des Deutschen kennt, weiß, daß es diesem als ein Beweis außerordentlicher Klugheit und politischen Scharfsinns gilt, denjenigen zu schuldig zu halten, dessen Unschuld eigentlich klar auf der Hand liegt, und denjenigen für unschuldig, dessen Schuld den Nachtheil hat, keine Gelegenheit zu einer weitschweifigen und spitzfindigen Ueberführung darzubieten. „Oberstenerblatt.“

Horridoh!

Ein Meister des edlen Waidwerks ist es, der uns, das soll heißen allen guten Deutschen, denen im grünen, rauschenden Walde das Herz aufgeht, eine prächtige Gabe unter dem obigen Titel bescheerte. (F. Fontane & Cie, Berlin W.). Ernste und heitere Lieder, von tiefem deutschen Empfinden und Alltagsnoth lösendem Humor erfüllte Schilderungen und Erzählungen bietet Fritz Wley seinen Lesern in „Horridoh“ dar. Gesundheit, Kraft, sehnsuchtsreiche Heimatliebe und stolzes Deutschbewußtsein leben in diesen Gefängen und Bildern des Weltgereizten, dessen dichterische Begabung mitunter an Freiligraths hinreißende Muse gemahnt, insbesondere dann, wenn sie Gelegenheit findet, sich an exotischen Stoffen zu versuchen. Die Luft

am Waidwerke, jedem echten Deutschen als Erinnerung eigen, offenbart sich in den Gedichten Wleys in edelster Gestalt: auch ihm ist es, wie jedem wahren Jäger, nicht darum zu thun, dem Wilde nur erbarmungslos den Gar aus zu machen, dem er gerade nachstellt — er beobachtet und belauscht es, er lernt es verstehen und lieben, und wenn er ihm das tödtliche Blei ins Herz gesandt, so läßt er über dem Gefällten nach deutscher Jägerweise den Hornruf erklingen, daß Wald und Hang von dem Hinscheiden eines ihrer Lieblinge Kunde empfangen und sie widerhallend zurückgeben. Und schier am liebsten trifft der beherzte Grünrock mit wehrhaftem Gethier auf dem Birschgange zusammen, wo es das eigene Leben einzusetzen gilt, um dem grimmigen Gegner das Seine zu rauben. Doch lassen wir ihn selbst sprechen.

„Wie funkelndes Geschmeide müssen am kalten Frühmorgen die Sterne blitzen“, heißt es in „Waidmanns Lenz“, „und über das Moos muß der Raufrost seinen Drautschleier gebreitet haben, wenn der wildschene Urhahn seinen Balzgesang beginnen soll. Weiches Wetter macht ihn verdrossen, just wie der Kronenhirsch nur in kalten Septembernächten seinen Brunnschrei über den hochzeitlich geschmückten Wald ertönen läßt. Für die deutsche Hochjagd bilden diese beiden Abschnitte die Glanzpunkte; und wer ihre herbe, hoheitvolle Schönheit ausgekostet hat, weiß, was deutsches Jagen heißt. So lange noch von den Alpen bis zum Haff der Balzgesang des Auer- und Birkhahnes lockt, der Gleich durch die preußischen Moore, der Rothhirsch durch den stillen Hochforst zieht, so lange neiden wir Engländern, Yankee's und Romanen ihren Jagdbetrieb und ihre Auffassung des Jagens nicht. Mögen sie ihre grouses treiben, ihren Fuchs hezen, ihre Teuthähne locken und den letzten

Bison auf die Decke legen, zu Hunderten ihre gezüchteten Fasanen wegnallen; von dem Besten, was wir im Jagdbetriebe kennen, haben sie keine blasse Ahnung. Sie wissen nichts von den Freuden und Mühen der einsamen Frühbirsch, sie kennen den Zauber des nächtlichen Aufstieges zum hohen Balzplage nicht. Ich schwärme für die englische Literatur. Aber wenn ich ihre Meister der Naturschilderung von Ossian zu Burns, Scott und Byron überblicke: von der tiefen Schönheit der Jagd wissen sie uns nichts zu sagen.

Die amerikanische Lyrik in hohen Ehren! Sie verdiente in Deutschland besser gekannt zu sein. Aber was auch Bryant von der nach Menschenherzen klopfenden Einsamkeit der Prärien, Longfellow von dem Geheimnis des Meeres, Park Benjamin vom Aufruhr des Sturmes, Gal-lacher und Peabody vom Reize der Hinterwälder sungen: dem Jäger bleiben sie stumm. Gingeing ist es überflüssig, daran zu erinnern, wie von Siegfried, Lohengrin und Tristan durch die Minnelieder hindurch bis zu Wilhelm Müller und der Dichtung unserer Tage ein Nachhall des tiefen Waidmannsglückes klingt, das im alten Götterglauben der Vorfahren seinen köstlichsten Ausdruck fand. In keinem unserer Jüge erkennen wir so sehr das Bild unserer nationalen Art, als in der Jagd. Heinrich Laube hatte durchaus recht, wenn er sang:

„Die ernste, strenge Jägerei,
Die kennen wir allein,
In Wald und Feld zu leben,
Vertieft in Ursprungs-Weben
Ist deutsches Jagdgedehn.“
Schade nur, jammerschade, daß diese kerndeutsche Auffassung der Jagd gerade in jenen Kreisen immer mehr verblaszt, in denen sie am meisten gepflegt werden sollte.

deren Zahl auf 8 angegeben wird, sind drei rettungslos verloren. 5000 Arbeiter stellten die Arbeit ein. Zwölf Verhaftungen wurden vorgenommen.

Eigen-Berichte.

Gilli, 22. Jänner. (Hauptversammlung.) Die Filiale Gilli und Umgebung der k. l. Landwirtschaftsgesellschaft hält Sonntag im Hotel „zum Mohren“ ihre Hauptversammlung ab.

Graz, 21. Jänner. (Steiermärkischer Gastwirte-Verband.) An die geehrten Verbands-genossenschaften und verehrlichen Mitglieder! Herr M. Holzmaier, Vorstand des Verbandes, hat aus Gesundheitsrückichten seine Stelle niedergelegt und infolge dessen wurde in der Ausschuss-Sitzung vom 8. d. M. die Neuwahl vorgenommen. Es wurde einstimmig Herr Josef Ledam, Gasthofbesitzer in Graz, zum Verbandsvorstande gewählt. Wir beehren uns hievon die höflichste Mittheilung zu machen und finden uns angenehm veranlaßt, Herrn M. Holzmaier für sein eifriges Wirken im Interesse des Gastgewerbes den besten Dank auszusprechen. Graz, am 12. Jänner 1897. Der Vorstand-Stellvertreter: Karl Schuler. Der Schriftführer: Anton Deutscher. — Unter Hinweis auf die vorstehende Mittheilung bitte ich diese zur gefälligen Kenntnis nehmen und versichert sein zu wollen, daß ich die mir übertragene Ehrenstelle im Geiste der Verbandsstatuten führen werde. Meine Sorge wird vorerst darauf gerichtet sein, daß der Verband erstärke, zu welchem Zwecke ich an die geehrten Mitglieder die dringende Bitte richte, den geringen Mitgliedsbeitrag von 2 fl. an unseren Cassier, Herrn Mehner, Gasthofbesitzer in Graz, Josefmühlgasse, einzuenden zu wollen. Soll der Verband seinen Zweck erfüllen, so ist die Hauptbedingung, daß seine, Beiträge leistende Mitgliederzahl eine möglichst große werde. Der gegenwärtige Stand der Mitglieder ist im Vergleich zur Gesamtzahl der Gastwirte in Steiermark ein verschwindend kleiner; wir treten nun neuerdings an die geehrten Gastwirte-Genossenschaften in Steiermark mit dem Ersuchen heran, nicht nur als solche dem Verbands beizutreten (Jahresbeitrag 3 fl. von je 100 Mitgliedern), sondern auch unsere gesammten Berufs-genossen in unserem Namen gütigst ersuchen zu wollen, ihren Beitritt zum Verbands anzumelden. Wir verweisen auf die übrigen Gewerbe-Genossenschaften, welche stets das Gefühl der Zusammengehörigkeit an den Tag legen, während im Gastgewerbe eine unverantwortliche Indolenz herrscht, wodurch die besten Absichten Einzelner entweder gar nicht zur Ausführung gelangen können, oder doch nicht mit jener Entschiedenheit ins Werk gesetzt zu werden vermögen, welche einen Erfolg erwarten ließe. Der steiermärkische Gastwirteverband wird wie bisher seiner Absicht treu bleiben und ferne von jeder politischen Parteistellung nur das reine gastgewerbliche Interesse im Auge behalten und keinerlei Schranken zwischen seinen Mitgliedern ziehen. Sind wir einig, dann werden wir, wenn auch nur schrittweise, unsere frühere Stellung wieder erobern. Eine nicht zu unterschätzende Aufgabe des Gastwirte-Verbandes ist auch die Gründung einer Fachschule. Der geehrte Grazer-Kellnerverein hat in jüngster Zeit eine solche ins Leben gerufen, wodurch der Grundstein gelegt wurde. Die Fachschule unserer Lehrlinge muß in jeder Richtung hervorragendes zu leisten imstande sein, und soll sie das können, so müssen auch die nöthigen Mittel hiezu geschaffen werden. Unseres Wissens haben einzelne Herren unseres Standes bedeutende Opfer gebracht, um mit dem Unterrichte beginnen zu können und es theilnehmen sich Herren der Gehilfenschaft in uneigennützig Weise als Lehrer; soll jedoch die Fachschule vollkommen lebensfähig und leistungsfähig geschaffen werden, so ist hiezu ein Stammcapital nöthig. Der steiermärkische Gastwirte-Verband wendet sich nun zu diesem Behufe an die geehrten Genossenschaften, an alle Standesgenossen und an die verehrten Gönner des Ver-

bandes mit der ergebenen Bitte, durch freiwillige Unterstützung und Spenden die Bildung eines „Schulfondes“ zu ermöglichen. Der Verband wird diesen Schulfond gesondert verwalten und, vorbehaltlich der Genehmigung der nächsten General-Versammlung in Pettau, Verfügung treffen. Wir ersuchen schließlich höflichst, die Geldspendungen an den Verband an den Herrn Zahlmeister zu leiten und Beträge für den Schulfond als solche gefälligst bezeichnen zu wollen. Jene geehrten Mitglieder, welche Anträge wegen Prämierung der Angehörigen zu stellen beabsichtigen, wollen dies bis längstens 15. März der Verbandsvorsteherung bekannt geben. Graz, den 12. Jänner 1897. Mit bestem collegialen Grusse: Der Vorstand: Josef Ledam, Gemeinderath und Gasthofbesitzer in Graz, Kofatengasse. Der Schriftführer: Anton Deutscher, Restaurateur in Graz, Leonhardstraße.

Graz, 21. Jänner. (Oesterreichischer Bund der Vogelfreunde.) Die Bewegung gegen den durchaus zu verurtheilenden Vogelmassenmord zu Mode- und zu Speisezwecken nimmt fortwährend größeren Umfang an. So hat neben landwirtschaftlichen Vereinen und einigen Gärtnergesellschaften auch der Vogelschutzverein zu Karlstadt seinen Beitritt mit allen seinen Mitgliedern zu dem Centralvereine erklärt. An Triester Spenden — eingekauft von Frau Dorothe Edler von Brüll — liefen neuerlich ein von: Mme. G. Haggiconsa 20 fl., Frä. Sarah Davis 5 fl., Frä. Maria Elisa Davis 5 fl., Mme. Rosina Folie 10 fl., Herrn Stannius, deutschem General-Consul 5 fl., Herrn G. John Haggard, englischem Consul, 5 fl., Herrn Emilio Franer 5 fl., zusammen 55 fl. Man erkennt daraus recht deutlich, daß sich erfreulicherweise auch im Süden der Monarchie das Bewußtsein Bahn bricht, es müsse nunmehr endlich Abhilfe getroffen werden.

Marburger Nachrichten.

(Todesfälle.) Gestern vormittags ist hier Herr Franz Bindlechner, Seifensieder, Haus- und Realitätenbesitzer, infolge eines Schlaganfalles gestorben. Der Verbliebene, welcher im 76. Lebensjahre stand, wird morgen nachmittags 4 Uhr bestattet. — Am letzten Montag wurde in Graz die irdische Hülle der Frau Karoline Kremser unter zahlreicher Theilnahme zu Grabe getragen. Die Verbliebene, die Frau eines Kanzleibeamten, war auch in weiten Kreisen unserer Stadt sehr bekannt und wegen ihrer Liebenswürdigkeit und Herzengüte allgemein beliebt. Die aufrichtige Theilnahme treuer Freunde und Freundinnen, die mit dem schmerzgebeugten Gatten der Verbliebenen an dem grausamen Grabe trauern, möge dem Schwergeliebten einigen Trost in seinem tiefen Leide bereiten.

(Alpenverein.) In der letzten Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen und österreichischen Alpenvereines machte der Obmann, Herr Dr. Hans Schmiderer, Mittheilung von den Einläufen, worauf Herr Kunstmühlenbesitzer Josef Franz einen sehr fesselnden und von lebhaftem Beifall gefolgten Vortrag über eine von ihm nach Nordamerika zur Weltausstellung in Chicago unternommene Reise hielt. In anschaulicher Weise schilderte der Vortragende seine zum Theile sehr stürmische Fahrt auf dem Dampfer „Aller“ des Norddeutschen Lloyd über das atlantische Weltmeer und gab den Gefühlen, die ihn beim Anblicke der Wunder New-Yorks erfüllten, beredten Ausdruck. Auch von seinen Erlebnissen in dieser Millionenstadt der Vereinigten Staaten wußte der Redner viel Anmuthendes zu berichten. Den Schluß des Vortrages bildete an diesem Abende eine in lebendigen Farben gehaltene Schilderung der weltberühmten Niagara-Fälle, die auf den Europäer einen geradezu überwältigenden Eindruck machen, da auf unserem Welttheile ein Naturschauspiel von nur annähernd gleicher Großartigkeit nicht zu bewundern ist. Herr Dr. Schmiderer

sprach dem Redner, der seinen Bericht in der nächsten Versammlung der Ortsgruppe fortsetzen wird, im Namen der Vereinsmitglieder den wärmsten Dank aus.

(Kränzchen des I. Militär-Veteranen-Vereines „Erzherzog Friedrich“.) Ueber dieses zu Beginn des heurigen Faschings in den Göy'schen Saalräumen abgehaltene Kränzchen wurde uns berichtet: Das Kränzchen wurde von dem Obmann des Vereines, Herrn J. Fiala, mit einem dreimaligen Hoch auf den Monarchen und den Gönner des Vereines, Erzherzog Friedrich, unter den Klänge der Volkshymne eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkten wir die Herren Bürgermeister Ing. Nagy, Feldmarschall Lieutenant v. Nemethy, Brigadier Oberst Schwarzbek, Oberstlieutenant Prack, Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer, Officiere des Infanterie-Regimentes Nr. 47, der Landwehr und des Dragoner-Regimentes Nr. 5, sowie Beamte des k. l. Post- und Telegraphenamtes. Der Besuch war sehr zahlreich, die Stimmung äußerst angeregt und die Tanzlust ungeschwächt, was Wunder also, daß sich die Paare bei den Klängen der Südbahn-Werkstättenkapelle bis zum Morgengrauen dem Dienste Terpsichorens weihen. Die Erinnerung an dieses sehr gelungene Kränzchen wird für alle Theilnehmer gewiß nur angenehm sein.

(Kränzchen der Locomotivführer.) Abermals veranstalteten die Locomotivführer der Ortsgruppe Marburg, Kärntnerbahnhof, am 1. Februar in Th. Göy's Saalräumen ein Tanzkränzchen, zu dem diesen im allgemeinen wenig beachteten Männern, die dem Sturm, Wind, Wetter und allen anderen Unbilden ihres gefährlichen Berufes zu trogen vertheilen, der vollste Erfolg zu wünschen ist. Der rührige Ausschuss, der seine Vorarbeiten bereits vollendete, dürfte an dem voraussichtlich gelungenen Tanzkränzchen, welches seine karg bemessene freie Zeit vollkommen in Anspruch nimmt, durch den Besuch aus allen Gesellschaftskreisen die ihm gebührende Anerkennung finden. Nebstbei wollen wir erwähnen, daß das vorjährige Kränzchen eine der schönsten Huldigungen Terpsichorens in unserer Stadt war und den Beweis erbrachte, daß die Locomotivführer nicht nur mit dem Stahlroß umgehen können, sondern sich auch bei Musik und Tanz sicher fühlen und nicht erlahmen. — Wir werden ferner ersucht, mitzutheilen, daß dieses Kränzchen um acht Uhr abends beginnt und Karten im Vorverkauf um 80 kr. in den Tabaktrafiken am Hauptplatz und in der Tegethoffstraße zu haben sind.

(Eichler-Uebungs-Abende.) Der in den besten Kreisen der Gesellschaft unserer Stadt schon seit vielen Jahren bestbekannt und beliebte Tanzmeister Herr Eduard Eichler veranstaltet morgen, Montag, den 25. Jänner, im Casino-Kaffeehaus seinen letzten diesjährigen Uebungsabend mit besonders reichhaltigem und gewähltem Programm, und lädt hiemit alle heurigen, sowie auch ehemaligen Eichlerschüler und Schülerinnen hiezu freundlichst ein. Wir wollen dem bewährten Meister der Tanzkunst wünschen, daß sich dieser letzte von ihm veranstaltete Tanzabend eines noch lebhafteren Besuches als die vorhergegangenen erfreuen möge, was bei der allgemeinen Verehrung, deren sich Herr Eichler bei seinen Schülern erfreut, gewiß auch der Fall sein wird. A. F.

(Der Marb. Madf.-Club „Wanderlust“) beehrt sich hiemit, allen seinen Freunden und Gönnern mitzutheilen, daß er wieder in sein früheres Clubheim, in den Hoffalon des Hotels „Erzherzog Johann“, welcher von Herrn Sturm vollkommen neu hergerichtet wurde, übersiedelt ist, und Sonntag, den 31. Jänner anlässlich der feierlichen Eröffnung des Clublocales daselbst einen musikalischen Clubabend, verbunden mit komischen Vorträgen, Couplets, sowie einer Zuzpost, veranstaltet, wozu hiemit alle Mitglieder, Fremde und Gönner des Vereines höflichst eingeladen werden. — Weiters sind wir bereits heute in

immer mehr sinkt die hohe Jagd zu einer politisch-höfischen Galavorstellung herab.“

Aus diesem Bruchstücke wird der Leser unschwer erkennen, weß Geistes Kind der Waidmann ist, der zu ihm spricht. Und nun wollen wir eine andere Saite seines reichen Wesens erklingen lassen.

In der auf eigene Erlebnisse gegründeten Abhandlung über Muth schreibt Fritz Bley eingangs: „Was ist eigentlich Muth? Der Arzt ist stink mit der physiologischen Erklärung bei der Hand. Muth“, sagt er, „ist die Thätigkeit eines gesunden Hirns, die den Willen befähigt, Gefahren zu trotzen, denen der niedere Selbsterhaltungstrieb sich entzogen haben würde“. Er erklärt uns aus dem Bindungsreichtum des Großhirns und dessen Massenverhältnis zum Centralnervensystem die höhere geistige und sittliche Befähigung des Kaukasiers gegenüber dem Neger und Gorilla und beweist uns, wie aus der Nothwendigkeit, Gefahren zu bestehen, für den Menschen die Freude an der Gefahr entsprang und wie die Werthschätzung des Muthes als oberster Gesichtspunkt der Zuchtwahl in der Geschlechterfolge der edelsten Abkömmlinge den bewußtesten Muth, den Heldennuth, erwachsen ließ — bezw. wie aus der Vernachlässigung jenes Gesichtspunktes bei Einzelwesen und Stämmen der Verfall eintritt. Schön und gut. Ungefähr so sagt es sich der gesunde Menschenverstand auch in dem bekannten Volksworte von dem „kleinen Schweinehund inwendig“, den man unterkriegen müsse. Ungefähr läßt es sich auch mit dieser Erklärung praktisch auskommen. Ich bin aber doch in Lebenslagen gekommen, wo die Philosophie des kleinen Mannes mich ebenso im Stiche ließ, wie die Lehre des Anthropologen. Ich rechne dahin den auffälligen Einfluß des Lichtes auf das thierische und

menschliche Gehirn, aus dem allein ich mir oft das Verhältniß des Menschen zur Außenwelt zu erklären vermag, und der wohl nicht mir allein Räthsel zu rathen gibt.“ Und später sagt der Verfasser in demselben anregenden Aufsatze: „Wenn ich den Querschritt meiner immerhin mannigfachen Erinnerungen an Begegnungen mit Raubwild ziehe, so wird mir zunächst eins klar: jede Kampfgefahr verliert an moralischem Druck, je näher wir ihr kommen. Ja, genau genommen bedarf es des Muthes nur zu dem Entschlusse, sich in die Gefahr hineinzubegeben. Ist man erst darin, so findet sich alles andere von selbst. Man haut um sich, schießt zu, geht darauf los, und wird sich erst hinterdrein durch Nachdenken darüber klar, daß man sich anständig benommen, wie der Volksmund sagt, „den inwendigen kleinen Schweinehund untergekriegt“ hat. Den Schluß dieser Betrachtung bildet die Erzählung eines Abenteurers in Deutsch-Ostafrika.

„Es war im December 1887. Ich kehrte mit einer kleinen Karawane von Dar-es-Salaam nach Usungula zurück. Der letzte Marschtag brachte mich durch das beste Jagdgelände der Gegend. Ich brach daher am Ufer eines Altwassers den Marsch ab, um von diesem Lager aus bei Tagesanbruch mit meinen Leuten zu jagen. Als wir etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang aufbrechen wollten, erscholl unmittelbar neben uns das Gebrüll eines Löwen. Die Luft erzitterte davon wie von einer dynamischen Erschütterung. Glücklicherweise dachten meine braven Wasufuma nicht an furchtjames Zurückbleiben. Schweigend nahmen sie ihre Lasten auf, und hinein gieng es in die unheimliche Dunkelheit des von Röhricht und hohen Bäumen nachtschwarz beschatteten Weges. Ich selbst sprach außer dem kurzen Befehl „Heia“ kein Wort. Ich fühlte,

wie den Leuten, die dicht aufgeschlossen giengen, das Herz bis in den Hals hinauf schlug, aber das peinliche Wort „Simba“ (Löwe) sprach niemand von ihnen aus. Der Löwe folgte uns mit verstärktem Gebrüll und kurzem Knurren eine Strecke weit den engen Waldweg entlang. Ich trug die Büchse halb gehoben, meine Blicke bohrten sich in das Dunkel, aber da ich keinen Schatten eines Körpers in dem rabenschwarzen Dickicht erspähen konnte, so feuerte ich nicht. Auch meine Leute waren anständig genug, von jedem zwecklosen Lärmzuschusse abzusehen — ein Ergebnis meiner Erziehung, auf das ich nachher nicht wenig stolz war. Denn als wir aufatmend die freie Steppe erreichten, über der der Schlangenadler mit dunklem Rufe bereits den grauen Morgen verkündete, da wurde ich mir klar darüber, daß wir es eben mit dem „inwendigen kleinen Schweinehund“ zu thun gehabt hatten.“

Wen fesseln derartige Schilderungen nicht, deren innerer Wert dadurch bedeutend erhöht wird, daß ihnen Selbsterlebtes zu Grunde liegt? Doch auch der Dichter soll zum Worte kommen. Wie innig spricht sich seine Heimatliebe in dem Gedichte „Heimkehr“ aus!

„In manchem Land bin ich zur Dirsch gezogen
Und manche Beute hab' ich heimgebracht.
Den Wildschwan jagte ich auf Nordlands Wogen,
Den Wolf in Athabascas Winternacht.
Ich sah die Gnu's und Antilopen ziehen,
Das Zebrarudel durch die Steppenglut
Vor eines Löwen mächt'gen Säken fliehen,
Ich schoß der Krokodile Niesenbrut.
Den starken Büffel brachte ich zur Strecke
In Afrika; das Nashorn traf mein Schuß,

der Lage, mitzuthellen, daß der Vergnügungs-Ausschuß dieses rühmigen Clubs beschloß, in der ersten Hälfte des Monats Februar ein hübsches Kränzchen zu veranstalten, und da sich dieser stramme Sportsverein bereits in den besten Kreisen unserer Gesellschaft mit Recht großer Beliebtheit erfreut, so kann wohl schon heute mit ziemlicher Sicherheit vorausgesagt werden, daß dieses Kränzchen recht zahlreich besucht werden dürfte. Einen ausführlicheren Vorbericht hierüber lassen wir in der nächsten Nummer folgen. **All Heil!**

(Winderkränzchen.) In der Göy'schen Bierhalle wird am 6. Februar ein von den Faisbindergehilfen veranstaltetes Tanzkränzchen abgehalten.

(Benefice-Vorstellung.) Frau Dir. Leopoldine Siege hat am nächsten Dienstag ihren Benefice-Abend. Zur Aufführung gelangt die Strauß'sche Operette „Der lustige Krieg.“ Wir sind überzeugt, daß an diesem Abende ein übervolles Haus der geschätzten Künstlerin neuerdings die Ueberzeugung verschaffen wird, daß sie sich der Sympathie aller Theaterbesucher erfreut.

(Nachmittagsvorstellung.) In dem heute zur Darstellung kommenden Märchen „Der daumenlange Hans!“ spielt Frä. Müller wieder die Hauptrolle und es ist in dem Stücke auch Frä. Arthur beschäftigt.

(Arbeiter-Rechtsschutzverein.) Dieser Verein hält Sonntag, den 31. d. M. vormittags 9 Uhr seine Generalversammlung im Vereinslocale (Bierjahl, Bistringhofgasse) ab.

(Vereinsversammlung.) Der Fachverein der Verkehrsbediensteten (Ortsgruppe Heizhaus und Werkstätten) beruft eine Vereinsversammlung ein. Dieselbe findet am 30. d. abends 8 Uhr in der Göy'schen Bierhalle statt.

(Arbeiter-Spar- und Vorschußverein.) Sonntag, den 31. Jänner findet die Generalversammlung des Spar- und Vorschußvereines der Arbeiter in Marburg, r. G. m. b. H., in den Saalräumen „zum Kreuzhof“ statt. Den geehrten Mitgliedern diene ferner zur Kenntnis, daß die im vergangenen Jahre abgeänderten Statuten (registriert) von dem k. k. Kreisgerichte Cilli genehmigt wurden und mit 1. Jänner 1897 in Wirksamkeit getreten sind. Die verehrlichen Mitglieder werden somit auf den § 56 des neuen Statutes aufmerksam gemacht, welcher lautet: Jedes Mitglied besitzt nur einen Geschäftsantheil, welcher aus 10 fl., gleich 20 Kronen besteht und entweder gleich beim Eintritt oder in monatlichen Raten von 50 kr. erlegt werden kann. Wie den meisten Mitgliedern bekannt, ist der Verein in Besitze von fünf Losen; ein etwaiger Gewinn daraus wird laut eines früheren Generalversammlungsbeschlusses auf die volleingezahlten Geschäftsanteile vertheilt. Es ergeht somit an alle jene Mitglieder, welche mit ihren Einzahlungen noch im Rückstande sind, das freundliche Ersuchen, mit den Nachzahlungen ehestens zu beginnen, da im Falle eines Treffers sich diese den Schaden selbst zuschreiben hätten.

(Amtliche Vernichtung von Kronenstücken.) Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns mitgetheilt, daß im hiesigen Stadtpostamte, offenbar auf höhere Weisung, Kronenstücke, die am Rande durchlocht sind, oder die Merkmale einer verführten Durchlochung an sich tragen, zur Hälfte durchschnitten, auf diese Weise also als Wertzeichen vernichtet und ohneweiters den Parteien zurückgegeben werden. Da wir nicht wissen, welches Bewandnis es mit dieser Vernichtung der gekennzeichneten Kronenstücke hat, so richten wir auf diesem Wege an unsere Leser die Warnung, Kronenstücke anzunehmen, die nicht vollkommen unversehrt sind. Möglicherweise werden die vom Postamte unbrauchbar gemachten Kronen beim Steueramte eingelöst, wünschenswert wäre es jedenfalls, damit die Parteien nicht ohne ihr Verschulden Schaden leiden müssen.

(Raub.) Karl Jarz und dessen Sohn Josef Jarz, beide Knechte beim Grundbesitzer Josef Krois in Hl. Kreuz Nr. 51, giengen am 14. Jänner 1897 nach Marburg, wo sich ihnen in der Brantweinschänke des Herrn Swaty in der Domgasse der Inwohnersohn Franz Drosz, 19 Jahre alt, aus Roßbach, zugesellte. Beim Nachhausegehen wurden beide Jarz vom Drosz begleitet. Als sie an einen abgelegenen Ort kamen, forderte Drosz den Karl Jarz auf, ihm die Uhr zu geben, widrigenfalls es mit seinem Leben aus sein werde. Da Karl Jarz dieser Aufforderung nicht nachkam, so wurde er von Drosz räuberisch überfallen und lebensgefährlich verletzt. Sodann raubte Drosz dem Josef Jarz einen Geldbetrag von 1 fl. 80 kr. und einen

Den Bison legt' ich auf die zott'ge Decke
Auf der Prairie am Mississippifluß.
Am Drinoco und im Hudsonseise
Hab' ich in Lust und Leid die Jagd erkannt;
Doch jauchzte stets das Herz mir, wenn die Reife
Dann wieder gieng zum lieben Heimatland.

Ein Hirsch in Samlands Forsten ist mir lieber,
Als alles Hornwild im Savannenried.
So lang mein Herz noch schlägt mit einer Fieber,
Gilt dir, mein deutscher grüner Wald, mein Lied.
Vom Hohenlo bis zu dem Weserthore,
Vom Eifelmaar zu den Karpatenhöhn,
Vom Hohenbachstein zum Szamaitenmoore:
Mein deutscher Heimatwald, wie bist du schön!
Wer deutsch fühlt und denkt, mag er nun selbst
Waidmann sein oder nicht, darf von dem Buche Weyss
manchen Genuß erwarten, und da es glücklicherweise auch
hierzulande noch solche Menschen gibt, so wird „Horridoh“
hoffentlich in manchem Bücherschranke und, was mehr ist,
auf manchem Lesetische bald zu finden sein, zumal es in sehr
gefälligem Gewande um billigen Preis zu haben ist.

Hans Nordon.

Gut. Die Gendarmerie fahndete eifrig nach dem flüchtig gewordenen Räuber und brachte in Erfahrung, daß er sich im Stadtgebiete Marburg aufhalte. Der Sicherheitswache ist es gelungen, gleich nach erhaltener Kenntnis von diesem Raube den Thäter durch unermüdeliches Nachforschen zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Bei der Arretierung widersetzte sich Drosz und wird sich daher auch wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit III. Falles zu verantworten haben.

(Für die deutsche Studentenküche.) Der Ausschuß zur Veranstaltung der Reichsgründungsfeier hielt seine Schlußsitzung und beschloß, den nach der Begleichung seiner Verbindlichkeiten übrig bleibenden Restbetrag aus der Sammlung für die Feier im Betrage von 57 fl. der hiesigen deutschen Studentenküche der „Südmart“ zuzuwenden.

(Für den Gelehrten Falb) wurden neuerdings in der Verwaltung unseres Blattes hinterlegt: Von Herrn Alexander Starkel 3 fl., von 2 Ungenannten je 1 fl., zusammen mit den bereits ausgewiesenen Beträgen 37 fl.

Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, 18. Jänner. (Vom Schwurgerichte.) Außer den bereits gemeldeten Verhandlungen kommen noch am Montag, 25. Jänner, folgende Fälle unter dem Vorsitze des k. k. Landesgerichtsrathes Franz Trenz zur Verhandlung: Georg Stecko und Marie Stecko, Brandlegung; Johanna Bracko, Verbrechen der Entführung und des Diebstahls.

Cilli, 22. Jänner. (Schwere körperliche Beschädigung.) Vorsitzender der Schwurgerichtsverhandlung k. k. Landesgerichtsrath Dr. Eminger, öffentlicher Ankläger k. k. Staatsanwaltsstellvertreter Dr. Bouvier, Verteidiger Dr. Decko. Auf der Anklagebank befindet sich der 43 Jahre alte Winger aus Cermensak Karl Zizek wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung seiner Gattin Aloisia Zizek und des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung gegen Aloisia Zizek und gegen seinen Schwiegervater Joh. Bohel. Die Anklage gründet sich auf folgenden Sachverhalt: Der Winger Karl Zizek behandelt seit Jahren seine Familienmitglieder auf das Roheste. Im Jänner 1896 warf er nach vorausgegangenem Streite seine Gattin mit solcher Wucht an einen Thürstock, daß sie sich infolge dessen am linken Knie eine derartige Verletzung zuzog, daß sie in das Spital nach Pettau gebracht werden mußte. Die Wunde nahm einen so schlimmen Charakter an, daß zur Amputation des linken Fußes geschritten werden mußte, um das Leben der Patientin zu retten. Nach langwieriger Krankheit konnte Aloisia Zizek wieder ihr Heim aufsuchen. Ihr roher Gatte hatte jedoch damit noch nicht genug. Im August 1896 versetzte er ihr in seinem Zorne mit seinem beschuhten Fuße einen so heftigen Schlag auf den rechten Oberschenkel, daß auch dieser verletzt wurde und längere Zeit zur Heilung bedurfte. Die Gerichtsarzte erklären beide Verletzungen als an und für sich schwere, verbunden mit einer mehr als 30tägigen Gesundheitsstörung und Berufsunfähigkeit und sprechen sich auch dahin aus, daß die Verletzung des linken Fußes eine auffallende Verstümmelung und eine immervährende Berufsunfähigkeit im Gefolge hatte. Der Beschuldigte hat außerdem seine Gattin Aloisia Zizek und seinen Schwiegervater Johann Bohel im Monate August 1896 wiederholt gefährlich bedroht. Zu Ersterer sagte er: „jaz te bom zasekal in hram ozgal.“ Letzterem rief er zu: „te bom zarezal ali pa vstrelil.“ Diese Drohungen mit Mord und Brandlegung haben die Genannten, die die Gewaltthätigkeit des Beschuldigten genügend erprobt hatten, in die größte Furcht und Unruhe versetzt. Dieser Sachverhalt ist aus den Aussagen der Zeugen Joh. Bohel und der übrigen Zeugen, denen Aloisia Zizek, die sich der Zeugenaussage entschlug und ihrem Manne verzicht, die Ursache ihrer Verletzungen erzählte, zu entnehmen, während der Angeklagte leugnete. Die Geschworenen bejahten die auf das Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung durch Stoßen der Aloisia Zizek gegen den Thürstock lautenden Fragen, während die übrigen Fragen verneint wurden. Der Schwurgerichtshof verurtheilte nun auf Grund dieses Wahrspruches den Karl Zizek wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nach den §§ 152, 155 b, 156 a, c St.-G. zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von fünf Jahren, verschärft mit einer Feste monatlich. Der Angeklagte erklärte, die Strafe sofort antreten zu wollen.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 17. auf den 18. November 1896 wurde von der Hofseite in das Verkaufsgewölbe des Handschuhmachers Herrn Alois Buchta eingebrochen und ein Geldbetrag von nahezu 100 fl. entwendet. Der Thäter war unbekannt, doch ist es der Sicherheitswache gelungen, durch ihr umsichtiges Nachforschen den Maurer Franz Krainz als dieses Diebstahles dringend verdächtig zu arretieren. Am 16. d. fand beim k. k. Kreisgerichte in Cilli die Hauptverhandlung unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtsrathes E. Eminger statt, wobei der Beschuldigte trotz seines hartnäckigen Leugnens infolge der genügend erbrachten Beweismittel zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 6 Monaten verurtheilt wurde.

Die Pauschalien der „Deutschen Zeitung“

Wien, 19. Jänner. Gestern fand vor dem Einzelrichter Dr. Ott die Verhandlung über die vom Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, Dr. Wähner, gegen den Herausgeber der „Ostdeutschen Rundschau“, Karl Hermann Wolf, angestrengte Ehrenbeleidigungsklage statt.

Herr Wolf hatte nämlich in einer Versammlung erklärt, die „Deutsche Zeitung“ beziehe „Pauschalien“. Im Laufe der Verhandlung stellte es sich heraus, daß die „Deutsche Zeitung“ thatsächlich Pauschalien erhielt, die sich im Jahre insgesammt auf 20.000 fl. beliefen. Darunter waren Gelder der Tramwaygesellschaft (1000 fl.), des Zuckerringes (2000 fl.) und der englischen Gasgesellschaft (1000 fl.) Der Verteidiger Wolfs, Dr. v. Berger, sagte u. a., daß er Dr. Wähners Vorgehen geradeheraus als corrupt bezeichnen müsse. — Der Richter erkannte Herrn Wolf für schuldig, da es ihm nicht gelungen sei, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung zu erbringen, und verurtheilte ihn zu einer Woche Arrest. Der Verteidiger meldete gegen dieses Urtheil sofort die Berufung an.

Landwirtschaftlicher Verein Nothwein.

(Schluß.)

Hierauf ergriff Herr Baron Washington das Wort und dankte in einer kurzen vom Herzen zum Herzen gehenden Rede dem Obmann für die an seine Person gerichteten Worte und versicherte dem Verein, dessen Bestrebungen er seit Langem mit so viel Interesse verfolgte, daß es ihm eine Freude sein werde, denselben auch fernerhin zu fördern.

Der Obmann dankte Seiner Excellenz für seine so warmen und aufmunternden Worte, wobei sich sämtliche Anwesenden von ihren Sigen erhoben.

Hierauf wurde dem mährischen Wanderlehrer, Herrn Stanka, das Wort zu einem das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen behandelnden Vortrage ertheilt, welchem mit umso mehr Interesse entgegengegangen wurde, als Herr Stanka als einer der ersten Wanderlehrer Oesterreichs bekannt ist und vornehmlich seinem zielbewußten Wirken der genossenschaftliche Aufschwung Mährens zu danken ist. Vorerst wies derselbe auf die hohe Wichtigkeit und den segensreichen Einfluß der Raiffeisencassen in Mähren hin, deren im Jahre 1891 nur 5 waren, heute deren schon 163, welche unter einen Centralverband gestellt sind und einen jährlichen Umsatz von circa 10 Millionen Gulden aufweisen. Diese Cassen sind einerseits mehr als alles Andere geeignet, den Sinn der Zusammengehörigkeit unter der Bauernschaft zu wecken und die nothwendige Grundlage zu jeder weiteren genossenschaftlichen Gestaltung zu bilden, andererseits aber sind sie die unentbehrlichen Finanzinstitute, welche hinter den anderen Genossenschaften, besonders den Heerdbuchgenossenschaften und den auch bei uns so sehr wünschenswerten Wassergenossenschaften stehen. In welcher außerordentlichen Weise könnte beispielsweise eine einfache Wassergenossenschaft den Volkswohlstand in der so verjumpten Pragerhofer Gegend heben!

In ausführlicher Weise besprach Herr Stanka die mährischen Heerdbuchgenossenschaften als sein eigentliches Ressort. Die mährische k. k. Landwirtschaftsgesellschaft übt ihren Einfluß im Lande durch Bezirksvereine aus, deren Gebiet sich mit dem eines Gerichtsbezirkes deckt, welche Vereine jedoch sehr selbständig gestellt sind und alle ihre Mitgliederbeiträge für ihre eigenen Zwecke verwenden. Das Interesse, möglichst viele Mitglieder zu erwerben, ist also ein ebenso vitales als greifbar praktisches. 26 von den 100 Bezirksvereinen des Landes haben je eine Heerdbuchgenossenschaft gegründet, durch welche die Rindviehzucht, die arg darniederlag, im Zeitraum von nur fünf Jahren in einer seltenen Weise gehoben wurde, Beweis dafür, daß in den Bezirken der Genossenschaften 200 bis 250 fl. für eine Kuh oder einen Zuchttier die Durchschnittspreise sind, während für besonders gute Exemplare sowohl seitens der Züchter als seitens der Wiener Milchmaier oft 350 fl. und darüber bewilligt werden. Der Centralverband hält eine Stierweide, wo die Genossenschaftstiere die Sommerzeit auf guten Gebirgsweiden zubringen. Die Heerdbuchgenossenschaften kaufen die Zuchtstiere an, welche der Simmenthaler, Berner oder Ruhländer Rasse angehören müssen, übergeben dieselben gegen Futtergeld verlässlichen Bauern als Stierhaltern, behalten dieselben jedoch in ihrem Eigenthum. Die hierzu nöthigen, sehr bedeutenden Geldmittel werden den betreffenden Raiffeisencassen entnommen. Die Heerdbuchgenossenschaft ist eine registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung und haftet jedes Mitglied mit einem Höchstbetrage von 30 fl. Jahresbeitrag ist keiner zu leisten. Eine aus Fachmännern zusammengesetzte Rörungscommission bereist den Winter über den betreffenden Bezirk und kört diejenigen besten Zuchtthiere an, die zur Aufnahme in das Heerdbuch geeignet erscheinen. Für jedes eingetragene Stück ist ein Betrag von 20 kr. zu zahlen und wird jedes Heerdbuchthier am Horn gebrannt. Rindersehauen finden in den Bezirken, wo eine Genossenschaft besteht, alljährlich statt. Es ist einleuchtend, daß gerade in den Landestheilen Steiermarks, wo bereits geschlossene Zuchtgebiete bestehen, die Gründung von solchen Genossenschaften am aller-schnellsten zu einem befriedigenden Resultate führen würde. Die mährische Landwirtschaftsgesellschaft wird seitens des Landes mit jährlichen 12.000 fl. subventioniert.

Nach Schluß der Ausführungen des Herrn Stanka dankte der Obmann namens der Anwesenden demselben für seinen so ungemein belehrenden und so anregend gehaltenen Punkt der Vortrag. Da zum letzten Tagesordnung: „Freie Anträge“ sich niemand zum Worte meldete, schloß Ritter v. Rohmanit die Generalversammlung. Gelegentlich einer noch für den Winter geplanten zweiten Versammlung werden die Ausschusswahlen für das Jahr 1897 vorgenommen werden.

Der Postdampfer „Southwark“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 7. Jänner wohlbehalten in New-York angekommen.

Verlangen Sie den anerkannt besten Süländer

Champagner Bouvier

2408

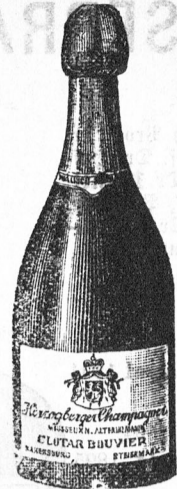
Kellerei nach altfranzösischer Manier in Radkersburg.

Depot in Marburg bei Ferd. Scherbaum, Herrengasse.

Erhältlich in allen besseren Restaurants, Hotels und Cafés.

10mal mit ersten Preisen prämiirt.

Wein-Ausstellung Triest 1884, goldene Medaille — Weinbau-Congress GÖRZ 1891, gold. Medaille — Nahr- und Wehr-Ausstellung Wien, gold. Medaille.



Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von Kaiser's Brust-Bonbons

sicher u. schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verstopfung. Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 kr. bei Rom. Wagner in Marburg

Den Weltmarkt

145

Gummi-Galoschen

beherrscht die russische Gummiwaren-Fabrik „Prowodnik“ in Riga, deren Erzeugnisse mit der gesetzlich geschützten



Sternmarke



versehen sind.

Circa 8000 en gros-Kunden hat diese russische Galoschenfabrik in einem Zeitraum von 6 Jahren erworben und spricht dies am besten für die Vorzüglichkeit des Fabrikats. Die Rigaer Galoschenfabrik „Prowodnik“, gegründet 1860, ist die neueste in Rußland, mit den modernsten maschinellen Einrichtungen versehen, verarbeitet das beste Material, deren Schuhe haben die beste Passform, den schönsten Glanz und übertreffen an Qualität alle älteren Fabrikate. Dieses Fabrikat hat in den 6 Jahren seines Bestandes sich einen derartigen Ruf erworben, daß es die Erzeugnisse älterer Fabriken geschlagen hat. Vermöge seiner vorzüglichen Qualität wurde selbes auf der letzten hygienischen Ausstellung in St. Petersburg mit der grossen goldenen Medaille prämiirt und zur Verleihung des kaiserlichen Adlers vorgeschlagen. Diese Marke ist in allen besseren Geschäften zu haben, man achte daher beim Einkauf darauf und verlange stets

echt russische Galoschen und Schneeschuhe „nur mit Sternmarke.“

Für bedrängte Kaufleute.

Da ich keine Vorauszahlung begehre und die Verbindung täglich gelöst werden könnte, so kann nur von einem rechtlichen Vorgehen die Rede sein. Einbringliche Forderungen werden übernommen. 6%ige Gelder in jenen Fällen, wo es sich um Zurückhaltung von Klagen oder Executionen handelt. — Solide Vermittlung honorirt.

A. G. Wien, III/2, Regelsg. 10 A, Th. 1. Adresse aufbewahren.

Die Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Comp. in BRÜNN ist die erste der Welt, welche Muster ihre Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco versandt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Co., Brünn, Zollhausg. 7/49.

Direct aus der Fabrik.

Nur Graz. Schmiedgasse 10.

Füncks Original Alpenkräuter Magen-Liqueur

Prospect und Probebrief gratis.

BUCHHALTUNG

(einf., doppelt u. amerik.), kaufm. Rechnen, Correspondenz, Buchführung und

Stenographie

lehrt brieflich ohne Vorherbezahlung nach ausgezeichneter Methode das I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir K. Löw, Wien, VIII. Plattenhofgasse 58. — Nach beendigtem Unterrichte Zeugnis und Stellenvermittlung.

Gekauft

werden 1984

1000 HÜHNERAUGEN-

mittel, aber radical, schmerzlos und sicher wirken nur die echten Thiloophagplaten. Erfindung des vom hohen Ministerium beauf. Hühneraugen-Operateurs Alexander Freund in Dedenburg. Ein Couvert 15 kr. — Hauptdepot für Südtirol bei Herrn

M. Wolfram in Marburg

Drogenhandlung.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien. 2135

Ein großer

Neufundländer

(auf der Straße gegen Marburg) entlaufen. Derselbe trägt eine Marke der Stadt Bettau mit Nr. 19 und den Namen „Nero“. Um freundliche Bekanntschaft bittet Lotti Sadnik in Bettau. 158

CACAO-YERO feinste entölt, leicht löslicher Cacao-MARKE

HARTWIG & VOGEL

BODENBACH

Fabriken: Dresden u. Bodenbach

CHOCOLADEN

Anerkannt vorzügliche Qualitäten

Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezereien, Delicats- und Droguengeschäften.

Nerveneiden,

Schwächezustände,

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von Haut-, geheime und Frauenleiden, Wunden, Geschwüren, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjähriger bewährter Methode ohne Verunsicherung.

Auswärts brieflich.

Heilanstalt „Isis“ (Dr. Frz. Lang) Darmstadt (Hessen).

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken. 136

Curt Röber, Braunschweig.

Jos. Martinz, Marburg

Herrengasse 18, empfiehlt

St. Petersburger St. Petersburger

Gummi-Ueberschuhe

und

Schneeschuhe



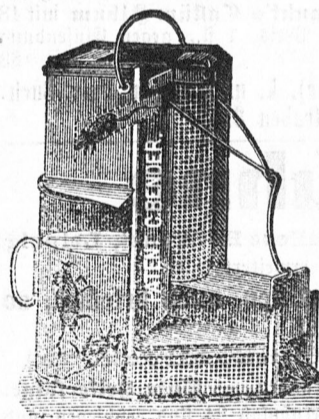
Zusammenstellung von Gewinnsten für

Tombola und Glückshafen

Schlittschuhe.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Bijam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld restituiert. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefaniplatz Nr. 9.



Alle bisher angekündete

Versuche müssen der automatischen

Maus- und Rattenfall

„Patent Bänder“

entschieden weichen, da diese die überraschendsten Resultate aller Hilfsmittel durch täglich einlaufende Belobungen verschiedenster Industrie- und Handelszweige nachweise kann und den Welttruf ein würdigen Inventar-Stückes besitzt.

Wer eine solche ankauft, ist jeder Auslage auf Jahre entzogen. Preisliste auf Wunsch. — Wiederverkäufer hohen Rabatt. — General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn und das Occupations-Gebiet Julius Herzog, Spezialist patentierter Neuheiten, Salzburg.

PRAGER HAUSSALBE

aus der Apotheke des

B. Fragner in Prag

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindernd und kühlend wirkt.

Zu Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Postverandt täglich. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Hauptdepot:

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag

Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.

Philipp Neustein's

Verzuckerte

Abführende Pillen

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 30.



Man verlange „Neustein's abführende Pillen.“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrirten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheke zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plankengasse 6.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari W. König und A. Hofinek. 2048

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Lenker, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinmayer, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconalescenten.)

Silberne Medaillen:

11. Medicinischer Congress Rom 1894.

Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894,

Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird eines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

in gros-Versandthaus von Medicinalwaren.

Gegründet 1848.



Riesen-Auswahl aller erdenklichen Carnivals-Artikel

Franz Karl Bisenius

Wien I., Singerstraße 11, Mezzanin.

Bitte die Adresse genau zu beachten, nirgends eine Filiale. Habe mit anderen ähnlich lautenden Firmen keine Verbindung, Stets das Neueste zu billigen Engros-Preisen.



Original-japanische urkomische Papiermützen per 10 Stück 40 kr.
Neue Cottillontouren f. 6 Paare v. 50 kr. aufw.
Cottillonorden in Gold- und Silbercarton geprägt per 10 Stück von 6 kr. aufw. — Feine Crepeorden per 10 Stück von 20 kr. aufw.
Cottillonshleifen in modernen Farben, per 10 Stück von 15 kr. aufw., über Wunsch auch in Couverts in beliebiger Stückzahl fortirt.
Anerkannt geschmackvollste Ausführung von Decorationen in Ball-Localitäten.
Decorationen für Ballsäle werden ausgeliehen und verkauft.
Originelle neue Pariser Scherz- und Zugartikel per 10 Stück von 50 kr. aufwärts.
Jährige Effectbeleuchtung für Cottillongfiguren, per Stück von 10 kr. aufw.
Gefahrloses Salonsfeuerwerk, Decorationen für Geldpreise.
Theaterbühnen werden leikweise ohne geringste Beschädigung der Zimmerwände aufgestellt.
Leihanstalt von Tafeltischen, Sesseln, gepolsterten Bänken für Tanzsalons, Kerzenluster und Girandolen.

Preislisten gratis.

Maskenbilder, Nationaltrachten, Costümwerke

sind in größter Auswahl bei uns vorrätig. 3. Mustertableau (photogr. Verkleinerung) mit je 24 Nationaltrachten und 8 mit je 20 Phantasie-Costümen à 30 kr. zur Erleichterung der Wahl eines Bildes, sowie Plank's Costüm-Album mit 48 Abbildungen in Schwarzdruck. Preis 1 fl., gegen Einzahlung des Betrages. Porto 10 kr.

R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buch. Wien, Graben 31.

Louis Kuhne

internationales Etablissement für arzneilose Heilkunst, Leipzig
Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. — Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Floßplatz 24 sind erschienen und

ect vom Verfasser gegen Betrags-Einwendung oder Nachnahme sowie durch jede

chhandlung und in der Verwaltung des Blattes zu beziehen:

is Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. 28. deutsche Auflage (53 Tausend.)

486 Seiten 8°. 1887. Preis Mk. 4. geb. Mk. 5. Erschienen in 25 Sprachen.

is Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 14. Auflage Preis Mk. --.50. Er-

schienen in 10 Sprachen.

is Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Er-

zieher Preis Mk. --.50.

is Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis Mk. --.50.

is Kuhne, Gesichtsausdruckslehre, meine neue Untersuchungsart. Preis

Mk. 6., elegant geb. Mk. 7.

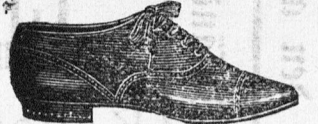
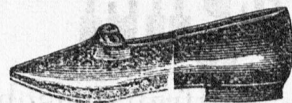
is Kuhne, Carberichte aus der Praxis nebst Prospect. 25. Auflage. Un-

entgeltlich.

H. J. Turad, Marburg, Burgplatz 8



empfehl



Ballschuhe in elegantester neuester Ausführung

aus Chevre, Salonlack, weiß u. rosa Leder von fl. 1.80 aufwärts. Salon-
Lackschuhe für Herren zu sehr mäßigen Preisen.

Reichhaltiges Lager sämtlicher Faschings-Artikel

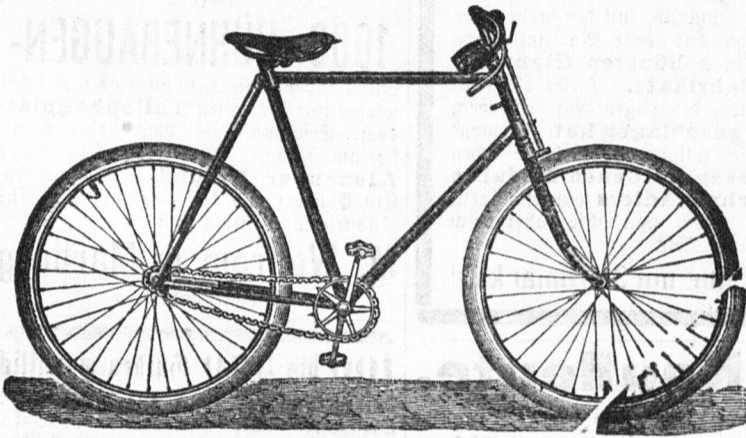
Bänder, Spitzen, Mützen, Handschuhe, Strümpfe, Mieder, Schürzen, Jupons,
Seiden- u. Tüll-Schürzen. — Nouveautés in Fächer, Haarschmuck u. Colliers.
Sämtliche Parfumeriewaren zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

FRANZ NEGER

Burggasse 29. Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1897 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10—12 Kilo
Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13—15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo



Reparaturen werden sachmännlich rasch und billigst ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause.

Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Orig. Phoenix-
Kingschiffmaschinen wie Seidl &
Naumann, Singer. Ersatzheile,
Nadeln, Oele u. c. alles zu den
billigsten Preisen.

Besseres Stubenmädchen

mit Jahreszeugnissen für ein Privat-
haus gesucht. Lohn fl. 10. Wo, sagt
die Berv. d. Bl. 109

Steirer-Rothkleeaat

letzjährige, Prima-Qualität, offerire
zum Preise von 50 fl. per 100 Kilo
netto Cassa Bahn Körmend. — Auf
Verlangen sende Muster. Albert
Grünbaum, Körmend. 80

50 Recepte

zur Erzeugung aller Liqueure, Rosoglien,
Rum und Brantweine ohne Apparat
fl. 1.56, Substanzen auf 100 Liter ge-
sunden Most fl. 2.56. Auskünfte für Wein-
gartenbesitzer sehr vorthelhaft zu Diensten.
Gelingen wird garantiert. 49

für Weingärtenbesitzer sehr vorthelhaft.

Bei Auskünften sind zwei Ser Briefmarken beizuschließen.

Die Esenzen-Handlung
Guns, Schmidberg Nr. 32,
Oberösterreich. 49

Nebenverdienst

150 — 200 fl. monatlich für Personen
aller Berufsclassen, die sich mit dem
Verkaufe von geschäftlich gestatteten Dosen
befassen wollen. Offerte an die Haupt-
städtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Comp., Budapest. 1125
Gegründet 1874.

Die Herberstorfer Gutsverwal-
tung verkauft ab Bahnstation Wildon,
Steiermark, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
spiegelklar, 8, 10, 12 und 1896er
Auslese 25 kr. pro Liter.

Brennholz-Verkauf.

Aus dem herrschaftl. Freisteiner Forstorte Buchberg a. d.
Reichsstraße kommen circa 500 Meterklasten 151

Buchen-Brennholz

zum partienweisen Verkaufe.

Forstamt Freistein bei Pragerhof.

Johann Schattner

Kautschuk - Stampiglien - Erzeugung
Marburg, Kärntnerstraße 30

empfehl seine aus b e s t e m Kautschuk erzeugten
Stampiglien, Facsimile sowie
Monogramme, Datumstempel
und Paginierer 115

je nach Wunsch, in gewissenhafter, reiner und
correcter Ausführung in jeder Form und Größe zu billigsten Preisen und
bittet daher um Zuwendung von geschäftigen Aufträgen.

Jede Reparatur prompt und billig.

Transportable Spar-Kesselöfen

zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln u., zum
Wasser- und Wäsche kochen, für Bäcker und Fleischer, zur
Wursterzeugung, zum Schmalzaussieden, zur Seifenfabrika-

tion, für die chemische Industrie, sowie für
viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke
mit emallirten oder unemallirten Ein-
satzkesseln, stehend oder fahrbar; erfordern nur wenig
Brennmaterial und können überall ohne Concession
bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma
eingegossenen sind die echten. Man verlange Preiscurant
auch über Häckselfutter-Schneider, Rüben-
und Kartoffel-Schneider, Schrot- u. Quetsch-
mühlen, Kukuruz-Rebler, Getreide-Putz-
mühlen, Trieure-Sortiermaschinen, neueste
Säemaschinen, Stahl-Pflüge, Heu- und
Strohpressen, Rosswerke (Wägel) und Dresch-
maschinen von

Ph. Mayfarth & Co.

k. k. a. p. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen.
WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.
Illustrirte Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter
und Wiederverkäufer erwünscht. 2033

August Knobloch's Nachfolger 2258
MÖBEL-ETABLISSEMENT
k. k. vereideter Schätzungs-Commissär
WIEN, VII/2, Breitengasse Nr. 10—12
gegründet 1835.

Grosse Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie

Ziehung unwiderruflich 20. Februar

Haupttreffer

75.000 Kronen.

Bar mit 20% Abzug

Lose à 50 Kreuzer

erhältlich in der Marburger Escomptebank und in der Verwaltung dieses Blattes.

Stampf's Gasthaus in Frauheim.

Um meinen geehrten Kunden jederzeit entgegenzukommen, habe ich einen **neuen Salon für Gesellschaften** eingerichtet. Stets vorzügliches **Göher Märzenbier**, die besten Frauheimer Naturweine, als: **Kerschbacher Kirchenwein** (heurriger), **Kerschbacher Kirchenwein** (1890er), sowie schmackhafte warme und kalte Küche (Hausgebackenes und Selchwürste eigener Erzeugung), nebst aufmerksamer, schneller Bedienung, sichern mir den alten guten Ruf und ich bitte daher um recht zahlreichen Besuch. Fahrgelegenheiten stehen immer zu billigen Preisen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll
Anton Stampf.

Reines Weingeläger

kaufen jedes Quantum zum besten Preise

Albrecht & Strohbach
Marburg, Herrengasse.

Lehrjunge
wird aufgenommen bei **Vincenz Seiler**, Herrengasse 19. 21

Lehrjunge
der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, aus guter Familie, mit guter Schulbildung, wird sofort bei **Mois Pappst**, Gemischtwarenhandlg. in St. Leonhard W. B. aufgenommen.

Ein großes gassenseitiges **möblirtes Zimmer** mit separiertem Eingang ist von 1. Februar an einen oder zwei stabile Herren zu vermieten. Auch ist daselbst eine gute **Höwe-Maschine** zu verkaufen. Anzufragen **Kärntnerstraße 38, 1. Stock rechts, Thür 1.** 119

Verloren
wurde ein Rosenkranz aus Perlmutter von der Kärntnerstraße über den Dom- und Burgplatz bis zum Bahnhof. Abzugeben gegen Belohnung bei **Oberst Schwab**, Kaiserstr. 14, 1. St.

Liniment. Capsici Compos.

aus **Richters** Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung: zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gest. stets kurzweg als **Richters Liniment mit „Anker“** und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag. 228: 

Wein-Licitation.

Die **Graf Meran'sche Güterverwaltung** in Feistritz bei Lembach a. d. Kärntnerbahn beehrt sich zu der am **4. Februar 1897** um 11 Uhr vormittags in den gräflichen Kellereien am **Johannesberg** in **Bidern** stattfindenden **Weinlicitation** höflich einzuladen.

Zur Versteigerung gelangen circa 120 Hektoliter 1896er rein abgezogene weiße **Sortenweine** incl. neuer Gebinde, als: Klein-Riesling, Traminer, Ruländer, Burgunder, Sylvaner, Wälschriesling und Mosler. Auskünfte über die Licitationsbedingungen u. c. werden von der obgenannten Verwaltung bereitwilligst erteilt. 141

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. N. wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die in der Executionssache der **Thomas Göb'schen** Erben durch Herrn Dr. **Miklauz** gegen Herrn **Eduard Hermann** in **Maria-Rast** pto. 4239 fl. 59 Kr. mit diesgerichtlichen Bescheid von 31. December 1896 Nr. 12179 auf den

25. Jänner 1897 und 8. Februar 1897

angeordnete executive Fahrnisse-Feilbietung sistirt worden.

k. k. Bezirksgericht Marburg r. D.-N., am 20. Jänner 1897.

Der k. k. Landesgerichtsrath: **Dr. Bouček.**

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrannlwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: **Al. Hofnek**, Apotheker, **M. Moric**, **C. Kržizek**, **Cilli**: **Baumbachs** Apoth., **Karl Gela**, Apoth. **Judenburg**: **Lndw. Schiller**. **Knittelfeld**: **M. Zawersky**, Apoth. **Pettau**: **Ig. Behrbalk**, Apoth. **Radkersburg**: **Max Leyrer**, Apoth.

KARL PIRCH
Marburg, Burggasse Nr. 28
empfeht

feuer- und einbruchsichere
Cassen und Cassetten
jeder Form und Größe und in solidester Ausführung.

Versuchen Sie den echten

„**Servus**“ **Hausen's Kasseler Hafer-Kakao**, derselbe leistet allen Magenleidenden, Nervösen, Kranken und Gekündeten die besten Dienste. „**Servus**“ **Hansen's Kaffeler** und **Hafer-Kakao** ist in Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Colonialwarenhandlungen à **70 Kr.** per Carton (33 in Staniol verpackte Würfel) käuflich. Wertlose Nachahmungen werden lose verkauft, man hüte sich vor solchen.

Hausen & Co., Kassel und Eger.

General-Verscheiß für Oesterreich-Ungarn **L. Roettlin**, Bregenz.

Wertheim
Doppelsteppisch-
Nähmaschinen.

Erstklassiges deutsches Fabricat für Hausgebrauch und Gewerbe liefert ich ab Wien nach allen Plätzen der österr.-ungar. Monarchie.

Hocharmige Fußmaschine	fl. 35.50
Hocharmige Handmaschine	fl. 31.50
Ringstich-Maschine	fl. 49.—
30tägige Probezeit	5 Jahr. Garantie

Jede Maschine, die sich in der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich auf meine Kosten antandlos zurück.

Preisocourant und Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.

Nähmaschinen - Versandhaus
LOUIS STRAUSS,
Firma handelsgerichtlich protocollirt, Lieferant des Vereines der k. k. Staatsbeamten

Wien IV, Margarethenstrasse 12. f. g.

Schreiber,

welcher schon mehrere Jahre für Vereine u. Schreibearbeiten besorgt hat, bittet das P. T. Publicum sich vertrauensvoll an die Adresse **A. S. Grazbachgasse 6, Graz**, zu wenden.

Weihnähhanstalt Auditor.

Ich beehre mich dem P. T. Publicum anzuzeigen, daß ich in der Schillerstraße 26, 2. Stod mein Weisgeschäft wieder fortführen und bemüht sein werde, meine geehrten Kunden auf das Solideste zu bedienen. Auch werden Stidereien bestens und billigst besorgt. Daselbst werden Fräuleins im Nähen und mit dem Zuschneiden vertraut gemacht und unterrichtet. Auch wird ein Fräulein in Verpflegung genommen.

Hochachtungsvoll
F. Auditor.
149

Reines Weingeläger

kauf jedes Quantum die Brennerei

R. Wieser
Kötsch.

Mehrere Tausend Stück gebrauchte **Visitkarten-Schachteln** mehrere Größen werden spottbillig abgegeben bei **L. Kralik**, Postgasse 4.

Gasthaus-Verpachtung.
Das Gasthaus Unterrothwein Nr. 59 ist sammt Grundstücken unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Anfrage **Josef Koitko**, Kötsch. 136

!! Styria-Fahrräder sind weltbekannt!!



Erstklassiges Fabricat, unerreicht in Gangart und Haltbarkeit, dazu nicht theurer als andere erstclassige Fabricate.

Für Anfänger schöne geschlossene Winterfahrschule. Ab 1. Februar d. J. eigene Reparatur-Werkstätte der Styria-Werke.

Niederlage bei **ALOIS HEU**, Marburg, Herrengasse 24. 43

Herbabny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die **Blut-**, **Verdauung** und **Ernährung** befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „**Serbabny**“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebigem beh. protol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 2272

Central-Versendungsdepot
Wien, „**Apotheke zur Barmherzigkeit**“
VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In **Marburg**: Apotheke **Bancalari**, **W. König**. **Cilli**: **C. Gela**, **Baumbachs** Erben, Apoth. **Deutsch-Landsberg**: **B. Daghofer**, **Felbbach**: **J. Köppl**, **Leibnitz**: **D. Rukheim**, **Liezen**: **Gustav Großwang**, **Ap. Mured**: **C. Reich**. **Pettau**: **C. Behrbalk**, **B. Molitor**. **Radkersburg**: **M. Leyrer**, **Wind-Feistritz**: **Fr. Peggolt**. **Wind-Graz**: **G. Uxa**. **Wolfsberg**: **A. Guith**.



Vom namenlosen Schmerz tief gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, dass ihr geliebter guter Gatte, Vater und Schwieger- vater, Herr

Franz Bindlechner

Seifensieder, Haus- und Realitätenbesitzer

heute 1/2 10 Uhr vormittags nach kurzem Leiden im 76. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 25. Jänner um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Serrengasse aus statt.

Das heil. Requiem wird Dienstag, den 26. Jänner um 10 Uhr in der Domkirche gelesen. Marburg, am 23. Jänner 1897.

Franz Bindlechner
Sohn.

Julie Bindlechner geb. Terlitz
Gattin.

Karl Schmidl
Schwiegersohn.

**Ein nett
möbliertes Zimmer**
gassenseitig, ist in einer besseren Fa-
mille zu vermieten; auch könnte das-
selbst ein kleiner Student in Kost
und strenger Aufsicht genommen wer-
den. Anfrage B. v. d. Bl. 181

**Ein oder zwei
möblierte Zimmer**
im ersten Stock zu vermieten. Anfr.
in der Berv. d. Bl. 182

Dagobert
bittet Brief poste restante zu begeben.

Ernster Heirats-Antrag!
Sehr junger Disponent einer großen
Metallwarenfabrik, katholisch, in sicherer
Stellung, mit vorläufig 1800 fl fixem
Jahresgehalt, sucht infolge Mangel an
Bekanntheit auf die'm Wege ein gut-
müthiges häuslich erzogenes Mädchen im
Alter von 19 bis 23 Jahren mit circa
20 Talle zu ehelichen. Geneigte Anträge
sende man unter **Glänzende Zukunft**
J. W. 2568 zur Weiterbeförderung an
Gaasenstein & Wegler, Wien. 166

**Prima
Pferde - Heu**
und Grummet. Kärntnerstraße 10.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit und anlässlich
des Ablebens meines vielgeliebten Gatten, des Herrn

Eduard Lupinek,

Oberconducteurs der S.-B. i. P.

sowie für die zahlreiche Betheiligung beim Leichenbegängnisse und die
vielen schönen Kranzspenden sage ich allen den tieflich gefühlten Dank.

Marburg, am 23. Jänner 1897.

Die trauernd hinterbliebene Gattin.

**Schwarze
Kammgarn-, Salon- und
Frack-Anzüge**

werden nach neuester Façon in elegantester
Ausführung geliefert im **Confections-
geschäft** 174

Alex. Starkel
Marburg, Postgasse 6.

In Thom. Götz' Saallocalitäten.

Heute Sonntag, den 24. Jänner 1897

grosser Maskenball.

Die Musik besorgt die Südbahn-Werkstättenkapelle.
Drei der schönsten Damen-Masken erhalten
wertvolle Preise.

Eintritt 30 kr. Anfang 8 Uhr. Masken 15 kr.

Für gute Küche und Keller sowie aufmerksame Bedienung sorgt und
bittet um zahlreichen Besuch hochachtungsvoll 59

F. Haring, Restaurateur.

Eine arme Mutter,

gänzlich außerstande, für ihr Kind —
ein sechsjähriges, hübsches kluges
Mädchen — weiter zu sorgen, bittet
innigst, eine gute Familie möge es
an Kindesstatt annehmen. Auskunft
aus Gefälligkeit im Bureau Kadlik
in Marburg. 169

Intelligenter tüchtiger Wirt

sucht in Marburg ein Gasthaus zu pachten,
oder auf Rechnung zu nehmen. Gefällige
Anträge unter „tüchtig“ übernimmt das
Bureau Kadlik. 161

Bester englischer Gas-Coaks

in einer Quantität von 25 bis 30
Waggonen sofort abzugeben. Preis
pro Waggon 10.000 Kg. fl. 150
franco Bahnhof Laibach. **Gaswert
Laibach.** 179

Fahrräder

eigener Erzeugung, sowie Repara-
turen aller Gattungen Fahrräder
empfiehlt auf das beste und billigste
Hermann Drosel, best ein-
gerichtete mechanische Werkstätte in
Brunndorf Nr. 110, bei Marburg.

Eine 171
verlässliche Köchin
wird gesucht. Anfrage Berv. d. Bl.

Bisittarten
in eleganter Ausführung
empfiehlt
J. Kralik, Marburg,

Hölzer aller Gattungen werden gekauft.

Wichtig für Baumeister und Bauherren!
Portale, Thüren, Fenster, Fussböden.
Baumeister

Josef Nepolitzki's Sägewerk und Tischlerwaren-Fabrik

Kärntnerstrasse 42, Fabrikgasse 11

empfiehlt sich zur Lieferung aller Zimmermanns- und
Tischlerarbeiten, insbesondere Herstellungen von Portalen
und Gewölbe-Einrichtungen, ferner liefert dasselbe schnell
und billig complete Fensterstöcke, Kolladen, Hausthüren,
Flügel- und Kreuzthüren etc. (auch fix beschlagen), weiche
und harte Fußböden, sowie Lieferung trockener Trämme
und gehobelter Fußbodenlatten.

Specielle Zeichnungen und Berechnungen werden fachmännisch nach
Wunsch schnellstens angefertigt.

Blochholz wird zum Schneiden übernommen.

Kundmachung.

Vom Stadtrath Marburg als politische Behörde erster Instanz wird
hiemit zur allgemeinen Darnachachtung veröffentlicht, dass zufolge Stadt-
rathsbeschlusses vom 20. Jänner 1897 von nun an die Anordnung, nach
welcher der Parteienverkehr beim Stadtrathe, ausgenommen in Fällen un-
auffchiebbarer Natur oder drohender Gefahr im Verzuge, nur in den
Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr stattzufinden habe, vom 1. Februar
l. J. an, in Geltung zu treten hat. 165

Stadtrath Marburg, am 21. Jänner 1897.

Der Bürgermeister: Nagh.

Mehrere Waggonen Lärchen- und Fichten- Weingarten-Stöcke

Dach- und Einzäunungs-Latten, dann
verschied. Sorten Leisten zu Fabriks-
preisen liefert billigst die **Guts-
Gewerkhaft Groß-Rainach**
bei Voltsberg. 159